

SÜDAFRIKA



Land am Kap der Guten Hoffnung

12-tägige Studienreise
der Kolpingreisegruppe
Weingarten
vom 27. 8. bis 7. 9. 2016



1. Tag

Samstag, 27. August 2016

Weingarten - Frankfurt - Johannesburg

Zu ungewohnter Stunde trafen wir uns um 15:45 Uhr an der Walzbachhalle, um mit dem Bus der Firma Tri-schan nach Frankfurt zu fahren. Es war sehr warm (37 Grad). Alle trafen pünktlich ein, und um 16 Uhr konnten wir in Richtung Flughafen Frankfurt starten. Bei unserer Ankunft war die Überraschung groß, als wir (wegen Bauarbeiten) nicht am üblichen Busparkplatz halten konnten, sondern auf einen weit entfernten Parkplatz gelotst wurden. Der Weg zum Terminal war besonders für Joachim aufgrund seiner Gehbehinderung sehr anstrengend.



In der Schalterhalle A trafen wir dann Irene und Isa, die separat angereist waren. Nachdem wir die Probleme des automatischen Eincheckens gelöst hatten, gingen wir zum Abflug-Gate. Für Joachim hatte ich einen Transfer mit dem „Flughafentaxi“ zum Gate organisiert.

Pünktlich um 20:45 Uhr startete unsere Maschine der South African Airways nach

Südafrika. Im Flugzeug bekamen wir ein Abendessen und natürlich auch morgens ein Frühstück. Für Unterhaltung war gesorgt, denn jeder hatte einen eigenen Monitor und konnte sein Programm selbst aussuchen. Nach fast elf Stunden Flug, bei dem wir vor uns hindösteten oder kurz schliefen, erreichten wir den Flughafen Johannesburg.

Brigitta



2. Tag

Sonntag, 28. August 2016

Johannesburg - Waterval Boven

Wir werden vom Kapitän geweckt und bekommen ein kleines Frühstück serviert. In Johannesburg ist es um 7 Uhr 12 Grad warm – was für ein Unterschied zu Deutschland, da waren es am Vortag 37 Grad gewesen.

Wir landen um 07:30 Uhr in Johannesburg und verlieren viel Zeit bei der Passkontrolle, die Koffer bekommen wir jedoch zügig. Wir werden durch die örtliche Reiseleiterin **Gabi** (Schulz) begrüßt, die uns gleich die Schalter für den Geldumtausch zeigt.

Um 8:45 Uhr fahren wir mit dem Bus, der von unserem Fahrer Louis gesteuert wird, in den Stadtteil Hillbrow, wo wir die evangelische Friedenskirche besuchen wollen. Gabi nutzt die Zeit für erste Informationen, u.a. dass sie die Toiletten mit „Happy House“ umschreiben wird. Wenig später wundern wir uns, dass rechts und links der Straße, hunderte Menschen auf Stühlen sitzen und alle in eine Richtung schauen. Des



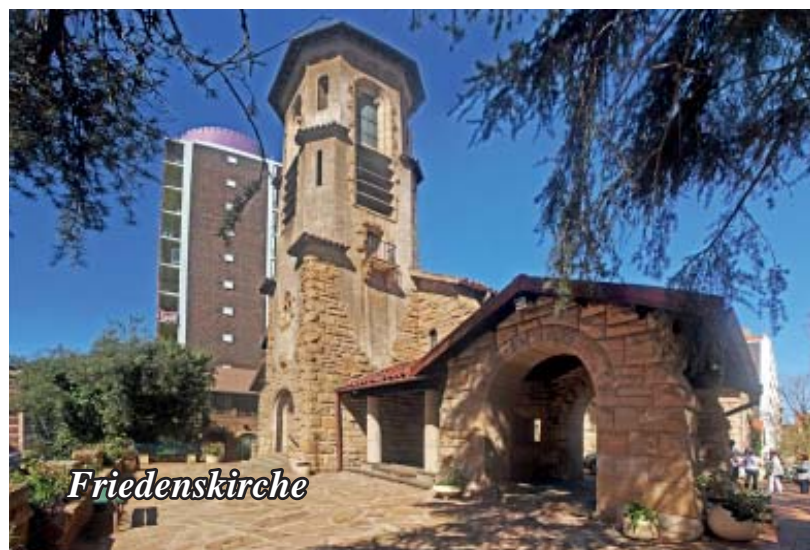
Gabi gibt uns erste Informationen

Rätsels Lösung: Wir fahren gerade durch einen Gottesdienst, der aus einer nahe gelegenen Kirche ins Freie per Lautsprecher übertragen wird, da längst nicht alle Platz in der Kirche gefunden haben.

Die **Friedenskirche** wurde von der deutschen Gemeinde 1912 in Hillbrow gebaut, dem einstigen Vorzeigebezirk, in dem während der Rassentrennung nur Weiße wohnten. Nach dem Ende der Apartheid zogen zehntausende arme Einwanderer aus ganz Afrika, die zuvor in Slums am Rande von Johannesburg gelebt hatten, in diesen Stadtteil. Er war der am dichtesten besiedelte Fleck in ganz



„Gottesdienst“



Friedenskirche



Jugendchor



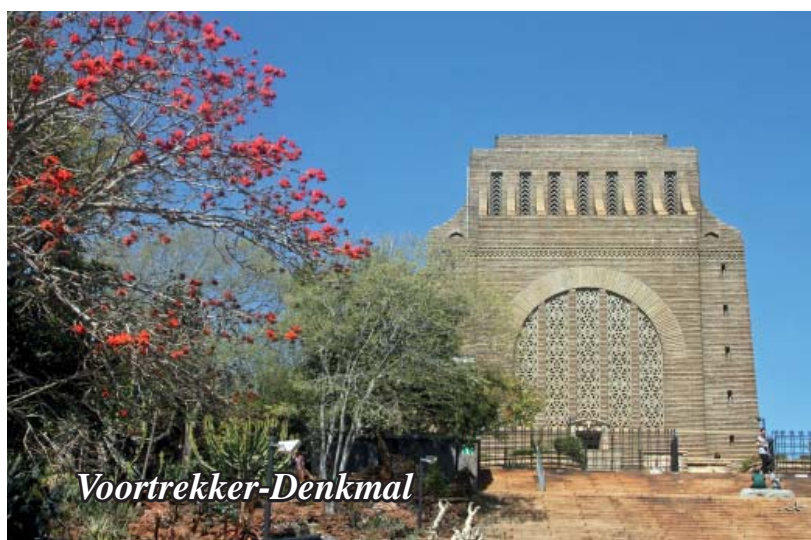
Marmor-Relieffries

Afrika mit 400.000 Menschen pro Quadratkilometer. Wegen der hohen Kriminalitätsrate war dieser Stadtteil sogar für die Polizei eine No-go-Area. Die evangelische Friedenskirche sieht ihre Aufgabe im Engagement für die junge schwarze Bevölkerung, um ihnen eine Lebensperspektive zu geben, zum größten Teil mit Spendengeldern aus Deutschland. Leider bekamen wir die Gesänge des Gottesdienstes nur von draußen mit. Nach einer kurzen Führung waren wir zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Ein Jugendchor unterhielt uns mit afrikanischen Liedern.

Weiter ging es zum **Vortrekker-Denkmal** ins 60 km entfernte Pretoria, (gegen 11:30 Uhr) einem Kolossalbau, der an den großen Treck nach Norden erinnert. Die Vortrekker sind die burischen Bewohner der Kap-Region, die nach der britischen Annexion der Kap-Kolonie im Jahre 1835 im Großen Treck Richtung Nordosten auswanderten und u.a die Burenrepubliken Transvaal, Oranje-Freistaat und Natalia gründeten. Die Geschichte dieses Trecks und die Entscheidungsschlacht mit den Zulus am Blood-River werden in der Heldehalle auf einem riesigen beeindruckenden **Marmor-Relieffries** dargestellt. Das Denkmal ist von einer kreisförmigen Mauer umgeben, auf der sich ein Relief von 64 Ochsenwagen befindet.

Nach einer verlängerten Mittagsrast fuhren wir weiter in die Stadtmitte, um das **Paul-Krüger Museum** zu besichtigen.

Paul Krüger – engl.: *Kruger* – (10.10.1825 – 14.07.1904) stammte von deutschen Einwanderern ab. Als 10-jähriger nahm er mit seiner Familie am „Großen Treck“ nach Norden teil. Die Familie ließ sich nördlich des Flusses Vaal, etwa 80 km westlich von Johannesburg, nieder. Paul Krüger brachte sich als Autodidakt Lesen und Schreiben bei, und mit 16 Jahren erwarb er



Voortrekker-Denkmal



Im Paul-Krüger-Museum



100 Kilometer nördlich vom elterlichen Sitz eine eigene Farm, die er Waterkloof nannte. 1842 heiratete er seine erste Frau Maria, doch sie und ihr Kind starben schon vier Jahre später an Malaria. Ein Jahr danach ging er mit Gezina du Plessis, einer Cousine seiner ersten Frau, eine neue Ehe ein, aus der 16 Kinder hervorgingen. Bei den ständigen Auseinandersetzungen zwischen Buren und der schwarzen Bevölkerung, erwarb er sich reichlich militärische Erfahrungen.

Die Burenrepublik Transvaal ernannte ihn 1864 zum General-Kommandanten ihrer Truppen. Als Großbritannien 1877 Transvaal annektierte, versuchte Krüger zunächst durch Verhandlungen in London einen Rückzug der Briten zu erreichen. Als er dort auf taube Ohren stieß, stellte er zusammen mit den Burenführern Pretorius und Joubert ein Heer auf, das die Briten im Februar 1881 in der Schlacht am Amajuba besiegte. Nachdem Transvaal daraufhin im August 1881 die Unabhängigkeit zugesichert worden war, wurde Krüger 1882 zum Präsidenten des Burenstaates gewählt. In seinen Amtssitz in Pretoria ist später das Paul-Krüger-Museum eingerichtet worden.

Großbritannien annektierte 1877 Transvaal. Paul Krüger kämpfte bis zu seinem Tod 1904 für ein Ende der britischen Herrschaft und einen unabhängigen Burenstaat.

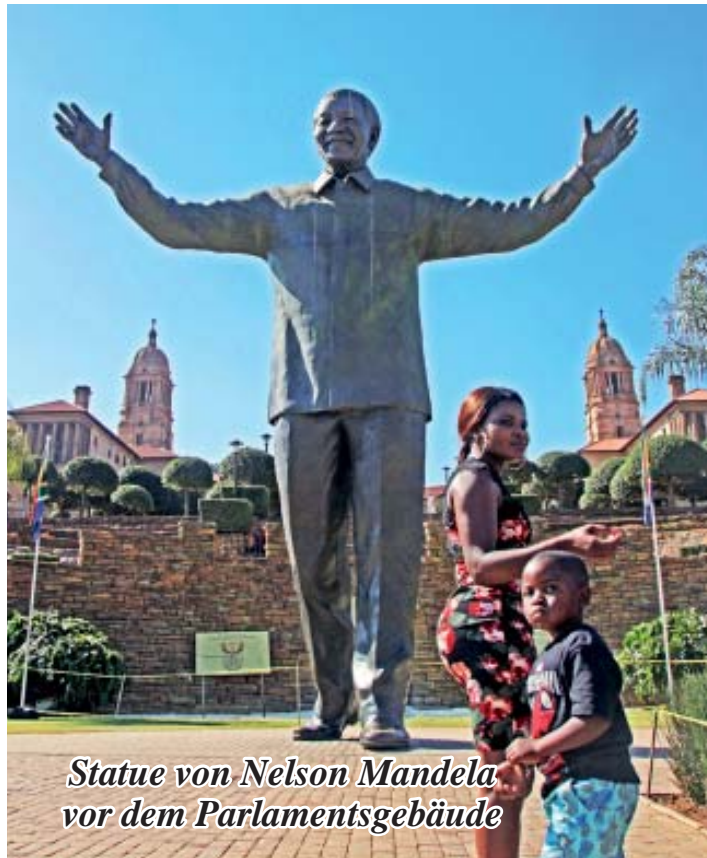
Neben seiner Rolle als Politiker und Militärführer war Krüger zeitlebens auch ein großer Naturliebhaber. Zum Schutze der einheimischen Tierwelt gründete er 1898 das Sabie-Naturschutzgebiet, aus dem sich später der Krüger-Nationalpark entwickelte.

Nach einer kurzen Fahrt kamen wir am **Parlamentsgebäude** (Union Buildings) an, dem höchsten Fotostop (1370 m) unserer Südafrikareise.

Der Gebäudekomplex ist 275 Meter lang. An einen halbkreisartigen Bogen schließen sich zwei Flügel an, welche die beiden damaligen südafrikanischen Amtssprachen Englisch und Afrikaans symbolisieren. 1994, nach dem Ende der Apartheid, haben hier Mandela und Klerk zusammen eine Rede gehalten. Seitdem ist diese Sprachsymbolik auch auf die weiße und schwarze Bevölkerung erweitert worden. Unterhalb des Parlaments befindet sich ein riesiger Garten mit vielen Statuen.

Wir schauen uns die von Nelson Mandela an. Sie besteht aus Bronze und ist rund neun Meter hoch. Nach seinem Tod wurde sie zu seinen Ehren aufgestellt. Ein Detail blieb einige Zeit unbemerkt: Die Künstler haben der Statue einen Hasen ins rechte Ohr gesetzt, weil ihnen verboten worden war, ihre Signaturen unten an einem





*Statue von Nelson Mandela
vor dem Parlamentsgebäude*

der Hosenbeine anzu-
bringen. Das Tier darf
als Kommentar zum
Stress verstanden
werden, den die Bild-
hauer André Prinsloo
und Ruhan Janse van Vuuren wegen
des engen Zeitplans hatten. Wer auf
Afrikaans „Haas“ sagt, kann damit
„Hase“, aber auch „Hast“ meinen. Der
Hase steht symbolisch für die Hast, in
der diese Statue entstanden ist.



Nachdem Gabi uns diese Anekdote
erzählt hat, fahren wir weiter nach Os-
ten in die Provinz Mpumalanga. Wäh-
rend der langen Fahrt informiert uns
Gabi über Land und Leute, sowie die

Geschichte Südafrikas. Um 16:00 Uhr machen wir 20 Minuten Rast für das
„Happy House“ und für eine Tasse Kaffee an einer Tankstelle bei Middelburg.
Auf dem Weg zu unserem Hotel wird die Landschaft grüner und üppiger. Wir
fahren durch eine sehr fruchtbare Gegend. Die Forstwirtschaft baut wechsel-
weise Pinien mit Eukalyptus an. Der Eukalyptus-Baum ist schnellwachsend
und wird drei Mal geerntet, während die Pinien einmal in 30 Jahren geerntet
werden. Kurz vor dem Hotel gibt es noch einen unfreiwilligen Stopp an einer
„südafrikanischen Baustellen-Ampel“. Der Grund: Ein Arbeiter schiebt erst
Ampel und Straßensperre zur Seite, nachdem er sein Telefonat mit der Ge-
genseite beendet hat.

Um 18:00 Uhr kommen wir im Hotel in Waterval Boven an. Unsere Unter-
kunft, das „Protea Hotel Malaga“, liegt in der Nähe von Waterval Boven an den
Ausläufern der Drakensberge am Ufer des Flusses Elands. Die Hotelanlage
besteht aus einer Reihe von zweigeschossigen Häusern mit Balkonen, die in
den üppigen Garten zeigen, in dem wir viele Pflanzen bewundern können, unter
anderem einen Weihnachtsstern, der ein ausgewachsener großer Busch war.
Um 19 Uhr gibt es Abend-
essen im Hotel. Anschlie-
ßend lädt uns Brigitta zum
Begrüßungs-Cocktail auf
die überdachte Terrasse
ein. Da wir alle sehr müde
sind, löst sich die Runde
sehr früh auf und wir lie-
gen schon um 21:45 Uhr
im Bett.



Begrüßungscocktail

Blyde River Canyon - Hazyview

Da wir heute ein volles Programm hatten, wurden wir bereits um 6 Uhr geweckt. Da wir das Fenster über Nacht geöffnet hatten, war es in unserem Zimmer sehr frisch. Um 7 Uhr gab es Frühstück und um 8 Uhr brachen wir zur Panorama-Route mit vielen landschaftlichen Sehenswürdigkeiten auf. In Sabie machten wir von 9:25 bis 9:40 Uhr „Happy-House-Pause“, weil unser Busfahrer noch tanken musste. Weiter ging die Fahrt über Graskop, den landschaftlich schönen Robber's Pass in das historische Goldgräberstädtchen Pilgrim's Rest.

*Happy-House-Pause*

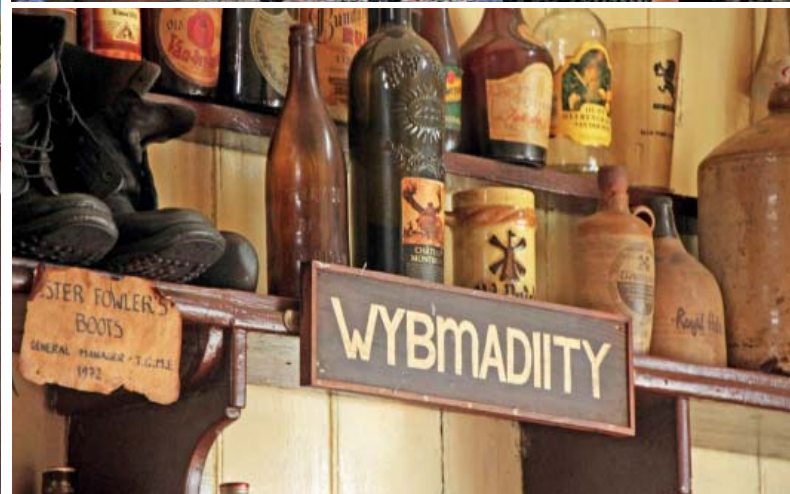
Pilgrim's Rest ist ein historisches Goldgräberdorf. Im Jahre 1873 streifte der Digger **Alec Patterson** – sein gesamtes Hab und Gut auf seiner Schubkarre mit sich führend – durch die dicht bewaldete, hügelige Landschaft. Am „Pilgrim's Creek“ (Creek = Bach) wurde er schließlich fündig. Dicke Goldklumpen glänzten im klaren Wasser. „The

pilgrim can rest!“ (Der Pilger kann sich ausruhen!), rief er freudig. Der Gold-Rush ließ nicht lange auf sich warten. Digger aus der ganzen Welt strömten nach Pilgrim's Rest und ließen sich entlang des Bachs nieder. Der kleine Ort wuchs explosionsartig.

Die Goldfunde von Pilgrim's Rest erwiesen sich als die ergiebigsten alluvialen Goldvorkommen (Oberflächengold) im südlichen Afrika. 1895 wurde die „Transvaal Gold Mining Estate Ltd.“ gegründet, die nach und nach die kleinen, meistens nur 50 Quadratmeter großen Claims der Digger aufkaufte. Das Unternehmen arbeitete rentabel bis Mitte des 20. Jahrhunderts. Erst 1971 waren die Vorkommen erschöpft, und der Betrieb wurde eingestellt.

1972 wurde Pilgrim's Rest von der Regierung übernommen und zum nationalen Kulturdenkmal erklärt. Die alten Gebäude im Ort wurden sorgsam renoviert, wobei der ursprüngliche Wellblechhütten-Charakter erhalten blieb. Besucher können heute verschiedene Häuser besichtigen, so zum Beispiel das „Miner's House“, ein typisches, sehr spartanisch eingerichtetes Haus eines Goldgräbers, oder „Alanglade“, ehemals herrschaftliche Residenz des Chiefs der „Transvaal Gold Mining Estate Ltd.“

Der „Dredzen Shop“ ist der historische General Store des Ortes. Hier bekam man alles: Lebensmittel, Whisky, Werkzeug, Haushaltswaren und vieles



mehr. Viele der alten Handelswaren sind im Shop ausgestellt. Auch die alte Zeitungsdruckerei sowie das Royal Hotel können besichtigt werden. Und am Pilgrim's Creek können Besucher auch heute noch ihr Glück im Goldwaschen versuchen.

Hier blieben wir von 10:20 bis 11:30 Uhr und besuchten historische Gebäude aus der Goldgräber-Zeit. So zum Beispiel die Hotelbar des Royal Hotels. Sie war ehemals eine Kirche, die ursprünglich in Kapstadt stand. Sie wurde dort abgebaut und per Schiff und Ochsenkarren nach Pilgrim's Rest gebracht und dort wieder aufgebaut. In der Bar fiel uns ein Schild mit der Aufschrift **WYBMADIITY** auf.

Hierzu gibt es eine kleine Anekdote: Der Barkeeper wird von Gästen aus Übersee oft gefragt: „Was bedeutet WYBMADIITY?“ Der Barkeeper antwortet mit einer Gegenfrage: „Will you buy me a drink if I tell you?“ Die Besucher stimmen dem ausnahmslos zu und nachdem sie den Drink für den Barkeeper bezahlt haben, geht ihnen endlich auf, was das Wort bedeutet rückwärts bedeutet. Es ist ein Akronym und gelesen „YTIIDAMBYW“: *You think if I drink a mild beer you're wrong. I'll have a double scotch please.*





Wir warfen auch einen Blick hinein in eines der nostalgischen Zimmer des Royal Hotels, die noch heute an Gäste angeboten werden.

In dem Dorf wurden uns überall Macdamia-Nüsse angeboten. Ein Farbiger stellte Kunsthandwerk aus Draht und Perlen her, so z.B. eine Spinne, die sich in

einem Netz verfangen hat. Für einen Amerikaner baute er einen Oldtimer in Originalgröße; es sah toll aus. Weiter ging es durch das Dorf zum Friedhof. Über ein Grab dieses Friedhofs erzählte uns Gabi im Bus folgende Geschichte:

Alle Gräber liegen in Ost-West Richtung. Ein Grab aber ist in der Nord-Süd Richtung angelegt, auf dessen Grabstein der Name Robber's Grave steht. Norbert Grave soll gerüchteweise ein

Räuber gewesen sein, der ein Zelt stehlen wollte. Bei dieser Tat wurde er erwischt und sofort erschossen. Aus diesem Grund wurde er senkrecht zu den anderen Gräbern bestattet.

Wir fuhren zurück nach Graskop und machten von 12:00 bis 13:30 Uhr in „Harry's Pancake House“ Mittagspause. Anschließend besuchten wir die Seidenweberei. Bei einer Führung lernten wir zwei Typen von Mopane-Seidenraupen kennen, die „Gonameta rifobrinnea“, deren Wirtsbaum der Mopanebaum ist und die „Gonameta postica“, die nur an der Akazie vorkommt. Mopaneraupen kann man nicht züchten, nur einsammeln. Die Kokons sind hart wie eine Nuss und können durch Kochen nicht aufgelöst werden. Sie werden in nassen Rupfensäcken zwei Wochen vergraben. Durch den Verrottungsprozess zersetzt sich die Klebe (Sericin). Nun können die Kokons gewaschen, gebürstet und zu Fäden gesponnen werden. Die Seide der Mopaneraupen ergibt ein wunderschönes erdfarbenes Beige.

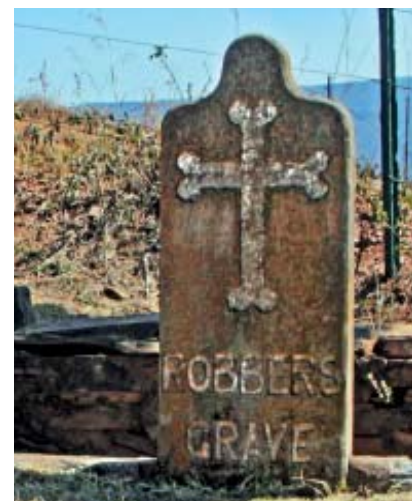
Ab 13:30 Uhr fuhren wir auf der Panoramaroute durch die nördlichen Drakensberge, die uns über die zerklüfteten Höhenzüge von Mpumalanga führte. Hier, am nordöstlichen Teil der großen Randstufe, fällt das Inlandsplateau, das Highveld, abrupt und steil ab.



Kunstwerke aus Draht



Mittagessen in Graskop



*Grab des Räubers
Norbert Grave*





Gruppenbild am Blyde River Canyon

Von 14:10 bis 15:00 Uhr machten wir am Aussichtspunkt World's End oder Lowfeld Viewsite eine Pause. Es bot sich uns eine Aussicht auf die sehenswerte Bergkulisse und den Panoramablick über die kleinen Drakensberge. Wir sahen die drei Rondavels, drei Felsformationen, die aus dem **Blyde River Canyon** aufragen und den afrikanischen Rundhütten ähneln. Des Weiteren genossen wir die Aussicht in den nahezu 600 Meter tiefen Blyde River Canyon, der drittgrößten Schlucht der Erde. Dahinter sahen wir das etwa 1000 Meter tiefer liegende Lowfeld.

Nach einer kurzen Weiterfahrt das nächste Highlight: Die über über Jahrtausende vom Flusswasser geformten, bizarren „**Bourke's Luck Potholes**“. Das wirbelnde Wasser hat sich in großen Pools in den Fels immer tiefer eingegraben und so wunderbare Skulpturen geformt. Die vom Wasser geglätteten Felsen geben einen



roten und gelben Kontrast in den dunklen Pools wieder. Wieder zurück am Parkplatz sahen wir Paviane, die wir alle interessiert beobachteten.

Nach einer halben Stunde Fahrt machten wir von 16:35 bis 16:45 Uhr einen Fotostop am **WonderView** und nicht wie geplant am God's Window. Dort hatten wir einen riesigen Panorama-Blick über den Krüger-Park bis nach Botswana. An klaren Tagen soll man das etwa 400 km entfernte Meer sehen können.

Um 17:30 Uhr kamen wir am Hotel Sanbonani bei Hazyview an. Hier blieben wir für zwei Nächte. Das Sanbonani Hotel grenzt an den Sabie River und liegt neun Kilometer vom Phabeni Gate zum Krüger-Nationalpark entfernt. Gabi warnte uns, nicht im Dunkeln an den Sabie-Fluss zu gehen, da es hier Krokodile und Flusspferde gibt. Nach dem Abendessen im Hotel gingen wir früh schlafen, da uns eine kurze Nacht bevorstand und Wecken für 4 Uhr früh angesagt war.



Isa



Wonder-View

Krüger-Nationalpark



Der vierte Tag unserer Südafrikareise führte uns in den weltberühmten **Krüger Nationalpark**, der 1926 aus dem 1898 gegründeten Sabie Wildschutzgebietpark entstanden ist und seit 1927 öffentlich zugänglich ist. Er umfasst eine Fläche von rund 20.000 km² mit überwiegend ebenem Gebiet.

Schon früh morgens um 5:40 Uhr fuhren wir von unserem Hotel Sanbonani bei Hazyview Richtung Krüger Nationalpark. Der Sonnenaufgang, ein herrlicher Blick, begleitete uns auf unserer kurzen 20-minütigen Fahrt, bis wir dann im Südwesten durch das „Phabeni Gate“ den Park erreichten.

Unsere Gruppe wurde in zwei offene Geländewagen verteilt, und noch bei Dämmerung begann die Fahrt.

Da es erst Frühlingsanfang war, lag die Landschaft wie eine Savanne vor uns, zum Teil noch sehr öde und kahl. Die Vegetation war noch sehr spärlich, so dass man die Tiere leicht beobachten konnte. Einzelne Bäume und Büsche hatten schon die ersten Blätter.

Schon nach kurzer Fahrt sahen wir die ersten Elefantengruppen am Rande der Straße. Sie suchten an den noch mageren Bäumen nach Futter. 14.000 Elefanten findet man im Park, alle paar Jahre werden sie gezählt.

Hinter dornenbewehrten Akazien versteckt erblickten wir Giraffen – grazile Tiere.

Die Vegetation der südlichen Teile ist äußerst vielgestaltig, besteht jedoch ebenfalls vorwiegend aus Süßdornakazien-, Marula-, Combretum-bäumen, Buschweiden und anderen Bäumen mit weiten Grasflächen. Hier konnten wir Zebras, Nyalas, Kudus, Impalas, Busch-



Gleich zu Beginn sahen wir eine Elefantenkuh mit ihrem Kalb.

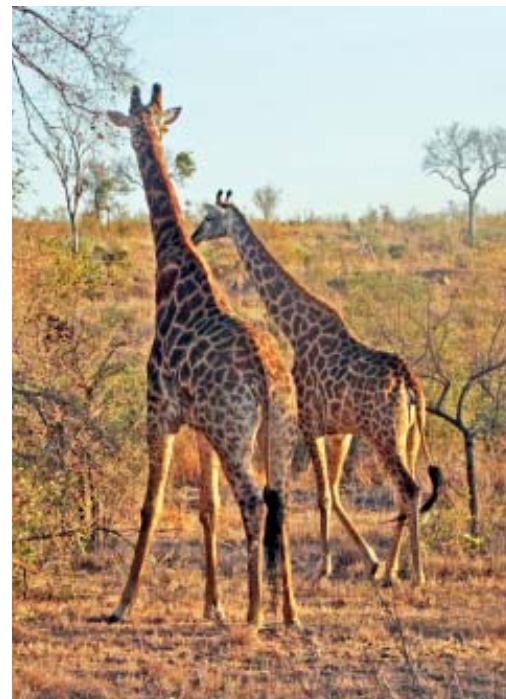
böcke und Giraffen zum Greifen nah sehen. Giraffen und Zebras haben die gleichen Feinde. Sie warnen sich gegenseitig. Impalas, eine Antilopenart, waren die mit Abstand häufigsten größeren Säugetiere im Park, die wir zu Gesicht bekamen. Paviane tummelten sich scharenweise am Straßenrand.

Unsere kundige Fahrerin Jessica machte uns unterwegs auf Sehenswertes aufmerksam. Sie konnte die Spuren und Zeichen der Wildnis schnell erkennen. Immer wieder legte sie Zwischenstopps ein, damit wir die Tiere beobachten und fotografieren konnten. So entdeckten wir an einer künstlich geschaffenen Wasserstelle einen hungrigen Löwen, der sich an einem von Hyänen gerissenen Büffel satt fraß. Geier lauerten schon auf den Bäumen. In jüngster Zeit wurden einige künstliche Wasserstellen geschaffen, die den Wildtieren in der Trockenzeit einen Wasserzugang bieten. Als wir später nochmals vorbeifuhren, sahen wir nur noch das Gerippe des Büffels, und die Löwen lagen friedlich im Schatten der Bäume. Ein anderer Löwe lief vor unserem Geländewagen über die Straße.

Sieben große Flüsse durchziehen den Park in Ost-West Richtung. Die Flussläufe sind gesäumt von teilweise üppigen Galeriewäldern. An einem Flussufer konnten wir Büffel, Flusspferde (=Hippos) beim Baden zuschauen, Krokodile sonnten sich auf den Felsen und Sandbänken.

Es war atemberaubend, so hautnah Löwen, Elefantengruppen mit Jungen, viele Zebras, Giraffen, Impalas, Paviane und viele andere Tiere zu sehen. Nicht jeder hat bei einer Safari so viel Glück, all diese Tiere zu sehen.

Wir erlebten eine sich verändernde Vegetation und immer wieder neue Landschaftsbilder. Das subtropische Klima bietet vielen Tieren und Pflanzen optimale Lebensbedingungen. Die Sommer sind heiß und regenreich, die Winter warm und trocken. In der Trockenheit konzentrieren sich die Großtiere auf die Umgebung der Flüsse und Wasserlöcher. Auch eine große Vogelvielfalt ist zu sehen. Sehr beeindruckend war der Glanzstar mit



seinem glänzenden blauen Gefieder.

Der Krüger Nationalpark zählt jährlich über eine Million Gäste, und 2000 Mitarbeiter sorgen für das Wohlergehen von Tieren und Touristen. Nach mehr als 150 km Fahrt durch den Krüger Nationalpark kehrten wir ins Hotel zurück.

Nach kurzer Ruhepause ging es weiter zum **Kulturdorf Shangana** das wir auf halbem Wege zwischen dem Blyde River Canyon und dem südlichen Krüger Nationalpark erreichten. Das Marula – malerisches Marktdorf – bildet das Zentrum von Shangana. Im weiten Kreis der Hütten zwischen den Bäumen wird traditionelle Handwerkskunst geschaffen. Handwerker aus der ganzen Region bieten eine Vielzahl von Handwerkskunst an: Waren aus Ton und Stein, Schnitzereien, Batik und vielem mehr an. Hier wurden wir von einem Guide, der uns schon am Eingang begrüßt hatte, mit der Lebensweise der Shangana-Menschen bekannt gemacht. Wir konnten auf einem Holzbrett angerichtete gegrillte Streifen von Wildbret mit grobem Salz, in Butter gebratene und geröstete Erdnüsse, gekochte Maisstücke und gegrillte Mopani-Würmer probieren.

Der Guide blies in ein Kudu-Horn (wir durften es auch probieren), und wir wurden zum Weitergehen aufgefordert. Im Schatten

alter Bäume in einem Schutzgebiet für Wald und Wiesen erreichten wir die weiteren Dörfer. Dort mussten wir erst die Genehmigung des Häuptlings einholen, um durch einen Durchgang aus Steintürmen in das Dorf eintreten zu dürfen. Wir versammelten uns im Kreis auf Steinen sitzend um eine Feuerstelle. Dort trafen wir den Häuptling **Chief Israel Ngobeni** und seine Familie, um ihre Bräuche und Traditionen kennen zu lernen und zu

erleben. Er berichtete uns über sein Dorf und die Lebensweise der Einheimischen. Auch war er gerne bereit, sich mit uns fotografieren zu lassen. Danach besuchten wir den mystischen Kraal der Sangoma (Heilerin). Von ihr konnten wir einiges über die traditionelle Medizin mit Kräutern erfahren.

Wir begegneten Frauen mit ihren Kindern, die vor den Hütten saßen und aus Stroh Teppiche flochten.

Die Hütten standen malerisch zwischen den Bäumen. Eine Hütte für den Häuptling, jede seiner Frauen hatte eine eigene Hütte, eine Hütte für junge Mädchen, eine für junge Knaben, eine Hütte als Küche, und eine Hütte, in der die Mutter des Häuptlings begraben ist. Diese Hütte darf nur der Häuptling betreten.

Unsere Führung durch den Busch ging weiter in Richtung des großen Kraal des Chief Soshanga-



Hippo mit Schildkröte



Auch gegrillte Würmer können schmecken



Blasversuch auf dem Kudu-Horn



Bei der Heilerin



Drei „Häuptlinge“ unter sich



Eine der vielen Tanzvorführungen



*Vor dem Essen:
Händewaschen
nicht vergessen!*

na. Hier wurden wir schon mit Trommelschlägen erwartet. Unter den Ästen der alten Bäume saßen wir auf Steinmauern in einem durch Feuer beleuchteten Kreis. Der Häuptling wurde hereingeführt und nahm auf seinem Sessel Platz. Durch Tanz und Gesang wurde uns die Geschichte der Shangana-Menschen erzählt. Wir waren tief beeindruckt über eine atemberaubende und unter die Haut gehende Darbietung der Dorfbewohner, die das enorme Talent der Menschen aus dieser Region zeigte. Zum Schluss bekam jeder eine traditionelle afrikanische Djembe-Trommel in die Hand gedrückt. Unter gemeinsamem Trommelwirbel, Tanz und Gesang endete diese bezaubernde Show. Die Einheimischen sangen zum Abschluss noch die afrikanische Nationalhymne.

Anschließend wurde uns noch ein traditionelles Essen serviert. Wir saßen im Kreis in einer Hütte. Zuerst mussten die Hände gewaschen werden. Eine Shangana-Frau ging dazu mit einer Schüssel mit Wasser herum. Serviert aus Eisentöpfen, Tonschalen und Graskörben gab es Hühnereintopf, Kohl, traditionelle Mieliepap (Maisbrei), frisch gebackenes Shangana-Maisbrot, gebackene Kürbisse, Salat und als Dessert frische Obstspieße. Der Häuptling bekam als erstes einen vollgefüllten Teller. Dann mussten alle Frauen zuerst ihrem Mann einen vollen Teller reichen, bevor sie an die Reihe kamen.

Voll gestärkt und mit enormen Eindrücken aus einer anderen Kultur endete dieser Abend.

Shangana wurde von traditionellen Shangana-Menschen geschaffen und gebaut und ist ein Ort, der den großen Stolz und den Weg zeigt, wie Südafrikas große kulturelle Vielfalt erhalten werden kann.

Lucia

Der Krüger National Park (KNP) liegt im Nordosten von Südafrika und wurde 1898 durch den südafrikanischen Präsidenten Paul Krüger als Sabie Gaem Reserve zum Schutze der Wildnis eingerichtet. Der Park wurde im Jahr 1927 für die Öffentlichkeit geöffnet. Er wird im Osten von Mosambik und im Norden von Simbabwe begrenzt, seine südliche Grenze markiert der Crocodile River (Krokodilfluss).

Der Park umfasst 20.000 km² und ist in 14 Ökozonen unterteilt, die sich in ihrer Tier- und Pflanzenwelt unterscheiden. Der Park wird von der South African National Park Organization (SANP) betreut und ist vermutlich der am besten erschlossene Wildpark in Afrika. Hauptanliegen des Parks ist die Erhaltung der Tier- und Pflanzenwelt Südafrikas und die gleichzeitige Erschließung für den Tourismus. Effektive Maßnahmen zum Eindämmen der Wilderei sind strikte Kontrollen beim Betreten und Verlassen des Parks. Die Infrastruktur des Parks ist für afrikanische Verhältnisse hervorragend und Straßen innerhalb des Parks sind von sehr guter Qualität. Schlaglöcher auf den Hauptstraßen sind selten. Kleinere Nebenstrecken sind naturnah, d.h. sie sind mehr oder weniger mit einem normalen Auto befahrbar, obwohl ein Geländewagen manchmal empfehlenswert wäre. Der südliche Teil des Parks entlang des Sabie- und des Crocodile River ist wasserreich und hat eine entsprechend dichte Vegetation mit großem Tierreichtum. Hier kann man das Beste der afrikanischen Flora und Fauna, wie Löwen, Leoparden, Elefanten, Nashörner und Büffel sehen (von Jägern häufig als die big five bezeichnet). Daneben gibt es aber noch einige hundert andere Tierarten mehr. Das Gebiet des Krügerparks wurde ursprünglich für die Landwirtschaft genutzt, aber aufgrund von Malariaerkrankungen beim Menschen und durch Tierseuchen wurden die Gehöfte dort wieder aufgegeben. Die Malriagefahr ist natürlich auch noch heute vorhanden und vor allem Parkbereiche mit viel Wasser bergen ein großes Malariarisiko.

5. Tag

Mittwoch, 30. August 2016

Johannesburg - George - Knysna

Um 5:30 Uhr kam der Weckruf durch das Hotel, und danach gingen wir zum Frühstücksbüfett. Danach fuhren wir am White River vorbei durch Mbombela. Hier ist das Zentrum für Zitrusfrüchte, die einst von Italien hierher eingeführt worden waren. An meist dürrem Land vorbei sahen wir ge-



gen 10:30 Uhr einen Sekretär, der sich in einem Maisfeld den Kropf füllte. Über die N4 ging es in Richtung Middelburg. In der Beestepan-Farm (Landwirtschaftsschule) machten wir gegen 11:45 Uhr Mittagspause bei „Corn & Cob“, wo uns ein sehr schönes Büfett in einem exklusiven Speisesaal erwartete.

Gegen 13:15 Uhr fuhren wir wieder weiter und kamen an einer Bahnlinie vorbei, wo Steinkohlezüge bis zu zwei

Kilometer Länge, die von vier Loks gezogen/geschoben, verkehren. Wir erreichten über die N12 den Flughafen von Johannesburg. Nach der Verabschiedung von Gabi checkten wir ein und flogen um 15:50 Uhr mit einer kleineren Maschine (da der ursprüngliche Flug nicht ganz ausgebucht war) nach **George**, ca. 420 km von Kapstadt entfernt, wo wir planmäßig um 17:40 Uhr ankamen. Bei der Gepäckannahme war der Koffer von Günther Aydt am Schloss defekt, den wir aber mit Hilfe eines Kofferbandes wieder transportfähig machten. Hier erwartete uns die neue Reiseführerin **Wilma**.

Sie ist in Südafrika geboren und sprach ein gutes Deutsch mit Akzent. Nach der Aufnahme des Schadensfalls und dem Verladen unseres Gepäcks fuhren wir mit dem Busfahrer **Cornelius** bei Dunkelheit über den Phantom Pass nach **Knysna** am Indischen Ozean. Der beliebte Ferienort liegt an einer 1800 ha großen Lagune und wurde seit 1776 von der Niederländischen Ostindien-Kompanie, als Holzverladestation genutzt. Das dort vorkommende Stinkwood-Holz (für wertvolle Möbel) ist sehr kostbar, denn die Bäu-





Im Flugzeug nach George

me müssen mindestens 200 Jahre alt sein, bis sie gefällt werden dürfen. Im Hotel Knysna Log Inn teilte ich mit Heiner für zwei Nächte das Zimmer 224. Danach gingen wir in das gegenüber liegende Olde's Pub&Grill Restaurant zum Abendessen. Es ist an Wänden und Decke mit allerlei Nippes, Bierdeckeln usw. übersät. Die Speisekarte war vielseitig und mit Inge und Heiner



aßen wir sehr guten Fish & Chips (93 R), dazu schmeckten wieder zwei gekühlte Lagerbiere (je 19 R) und ein Brandy (25 R). Danach hatten wir die Bettschwere für einen guten Schlaf.

Horst



Schallplatten an der Decke des Olde's

WENN DIE WELT EIN DORF WÄRE

Wenn man die ganze Menschheit auf ein Dorf von hundert Einwohnern reduzieren würde, aber auf die Anteile der verschiedenen Menschen achtete, dann würde dieses Dorf (immer bezogen auf die 100 %) etwa so aussehen:

57 Asiaten	21 Europäer
14 Amerikaner (Nord und Süd)	8 Afrikaner
52 Frauen	48 Männer
70 Nichtweiße	30 Weiße
70 Nichtchristen	30 Christen
89 Heterosexuelle	11 Homosexuelle

6 Personen würden 59% des gesamten Weltreichtums besitzen.

80 hätten keine ausreichenden Wohnverhältnisse.

70 wären Analphabeten.

50 wären unterernährt.

1 würde sterben. 2 würden geboren.

1 (nur einer!) hätte einen akademischen Abschluss und auch nur einer hätte einen PC.

Wer also heute Morgen eher gesund als krank aufgewacht ist, hat mehr Glück als eine Million Menschen, die die nächste Woche nicht erleben werden. Wer nie einen Krieg erlitten hat, nie die Einsamkeit durch Gefangenschaft, die Agonie des Gequälten oder Hunger gespürt hat, der ist glücklicher als 500 Millionen Menschen auf der Welt.

6. Tag

Donnerstag, 1. September 2016

Gartenroute - Tsitsikama-Nationalpark

Wie an den meisten Tagen, fanden wir uns relativ früh um 7:00 Uhr zum Frühstück ein, denn die Abfahrt zum Tsitsikamma Nationalpark an der Küste des Indischen Ozeans sollte um 8:15 Uhr erfolgen.

Pünktlich wie fast immer konnten wir uns dann auf den Weg zum Nationalpark machen. Auf der Fahrt dorthin erhielten wir wertvolle Informationen von Wilma. So wird die Gründung der Stadt George einem unehelichen Sohn von König George von England zugeschrieben. George Rex selbst hatte zusammen mit seiner Frau 16 Kinder.

Knysna selbst ist der am zweitbesten besuchte Ferienort von Südafrika, weltweit

rangiert der Ort an sechster Stelle. Aber nicht nur der Tourismus, sondern auch die Holzindustrie ist in Knysna ein wichtiger Standortfaktor. Auf der etwa zweistündigen Fahrt zum Nationalpark konnte man immer wieder beobachten, dass die Holzbaracken der meist dunkelhäutigen Bevölkerung Zug um Zug durch so genannte **Mandelahäuser** ersetzt werden.

Zwischendurch erinnerte uns Wilma daran, dass der 1. September in Südafrika als Frühlingsanfang gefeiert wird.

Eine Station auf dem Weg zum Tsitsikamma Nationalpark war die Stadt **Plettenberg**; ihren Namen verdankt sie wohl einem Holländer. Sie ist ein Juwel auf der sogenannten Gartenroute, der wohl am meisten befahrenen Ferienstraße Südafrikas. Von hier aus hatte man auch einen herrlichen Blick auf den Indischen Ozean. Die Berghänge ringsum sind bewaldet und es wird auch eine intensive Vieh- und Weidewirtschaft betrieben.

Wie an jedem Morgen durfte auch heute der „Morgenimpuls“ von Brigitta nicht fehlen, den wir mit dem Lied „Danke“ einleiteten. Daran schloss sich eine Geschichte mit einem Mann und einem Fuchs an (Seite 43).



Eingangshalle des Knysna Log Inn



*Plettenberg -
Blick auf das Beacon Island Hotel*



*Der Regen begleitete
uns auch heute*



Stürmische See beim Park



Storms River Hängebrücke

Jedenfalls war der Morgenimpuls für uns alle wieder eine Erbauung für den ganzen Tag.

Nach ca. zweistündiger Fahrt erreichten wir den **Tsitsikamma Nationalpark**, der übersetzt „glänzendes Wasser“ heißt. Die Ureinwohner von hier werden als „Ken“ und „Sann“ bezeichnet. Die Öffnung des Parks ist von 7:00 Uhr bis 19:00 Uhr. Südafrika hat insgesamt 20 Nationalparks.

An unserem Haltepunkt im Park befindet sich neben der Gastronomie auch eine kleine Wohnanlage für Feriengäste, die hier gerne länger bleiben wollen.

Schließlich begaben wir uns auf den so genannten „Otter-Trail“; das ist ein landschaftlich äußerst reizvoller Wanderweg entlang der Küste des Indischen Ozeans. Der meist mit Kunststoff- oder Holzbohlen ausgelegte Weg war trotz der zerklüfteten Landschaft sehr angenehm zu be-
gehen. Bei angenehmer Temperatur und trockenem Wetter (aber nicht heiß) konnte man die starke Brandung des Indischen Ozeans beobachten. Besonders reizvoll war auch der Gang über die eine oder andere Hängebrücke mit einer Länge von bis zu 70 Me-



ter. Natürlich luden diese Bilder zum Fotografieren ein. Schließlich machten wir uns wieder auf den Rückweg zum Ausgangspunkt unserer Wanderung. Dort genossen wir auf der Terrasse des Gasthauses bei Gemüsesuppe oder Salat den herrlichen Blick auf den Indischen Ozean.

Um 13:00 Uhr fuhren wir dann zurück nach Knysna, nicht ohne zwischendurch immer wieder wertvolle Informationen von Wilma zu erhalten. Am Straßenrand waren immer wieder Paviane zu beobachten. Steigt man aus dem Auto oder dem Bus aus, muss man schon aufpassen, dass einem nicht das eine oder andere von den Pavianen „entwendet“ wird. Auch die



Klippschliefer

(mit den Elefanten verwandt!)





Lagunenrundfahrt auf der „John Benn“

höchste Bungee-Brücke der Welt lag auf unserer Wegstrecke. In der Nähe von Plettenberg legten wir auf einer schönen Aussichtsplattform noch einen Fotostopp ein, um dann in unser Hotel zurückzukehren.

Um 16:30 Uhr machten wir uns dann auf den Weg zur Lagune, um eine Bootsfahrt zu unternehmen. Leider war uns hier das Wetter nicht so hold; dennoch war es ein interessantes Erlebnis. Der Abend wurde dann an der „Waterfront“ im Restaurant „Drydock“ mit einem köstlichen Abendessen beschlossen.

Heiner



Der Tsitsikamma National Park

befindet sich östlich von Knysna. Er zieht sich entlang der Küste und reicht sowohl ins Meer wie auch in das angrenzende Küstengebirge. Hier finden sich die letzten großen zusammenhängenden natürlichen Wälder der Kapprovinz. Der Park mit einer Fläche von 29.838 Hektar wurde 1964 eröffnet und erstreckte sich über fast 100 Kilometer entlang der Küste zwischen Kap St. Francis und Plettenberg Bay. Er umfasste nicht nur den ursprünglichen Urwald an Land, sondern auch einen 5,5 Kilometer breiten Streifen des küstennahen Meeres. Die Vegetation ist dort sehr üppig und vielfältig. Der dichte Wald mit seinen alten, bis zu 40 Meter hohen Bäumen ist einer der letzten Urwälder Südafrikas. Bemerkenswert sind hier vor allem die Yellowwood-Bäume (Breitblättrige Steineibe, *Podocarpus latifolius*). Aus den Tsitsikamma-Bergen fließen dank der hohen Niederschlagsmengen von jährlich bis zu 1.200 mm viele Bäche und Flüsse dem Meer zu. Des Weiteren gibt es eine artenreiche Vogelwelt, Affen und kleinere Antilopenarten. Vor der Küste sieht man häufig Delfine und Wale. Der Name Tsitsikamma bedeutet in der Sprache der Khoikhoi so viel wie „wasserreicher Platz“.

Am 6. März 2009 ging der Park im Garden Route-Nationalpark auf.

7. Tag

Freitag, 2. September 2016

Mossel Bay - Hermanus

Nach einem reichhaltigen Frühstück starteten wir um 7:30 Uhr zu unserer Tour entlang der Gartenroute. Leider setzte sich das durchwachsene Wetter des vergangenen Tages fort und wir starteten in den Tag mit Regen. So konnten wir von der tollen Aussicht, die man hier normalerweise hat, nur wenig genießen. Unseren ersten Fotostopp machten wir am **Dolphin's Head**. Von hier aus hatten wir einen tollen Blick auf den 18 km langen Strand von Wilderness, eines der vielen Naturschutzgebiete von Südafrika. Zur Einstimmung auf unseren Besuch des **St Blaize Kolpingkindergartens in Mossel Bay** erzählte uns Brigitta aus den Leben von Adolf Kolping. Mit ein bisschen Verspätung kamen wir um 9:30 Uhr am Kindergarten an. Der Kolpingkindergarten zählte zu einer der schönsten Begegnungen auf unserer Reise. In diesem Kindergarten werden unter anderem viele Aidsweisen betreut. Die Sorgeberechtigten müssen eine kleine Gebühr für den Kindergarten leisten. Dafür werden die Kinder aber auch von 7:00 Uhr und bis 17:00 Uhr betreut. Sie bekommen morgens ein Frühstück aus Maisbrei, mittags ein gesundes Mittagessen und bevor sie nach Hause gehen noch einen kleinen Snack. Viele



Vor der Abfahrt in der Eingangshalle des Knysa Log Inn



der Kinder haben einen weiten Weg zum Kindergarten. Zurzeit werden dort 104 Kinder betreut. Auch in pädagogischen Hinsicht hat der Kindergarten ein sehr hohes Niveau. So wurde er letztes Jahr als zweitbesten Kindergarten am Westcap ausgezeichnet.

Die Kinder freuten sich sehr über unser Kommen – sie strahlten uns richtig an. Sie hatten für uns mehrere Songs mit afrikanischen Tänzen einstudiert, die sie uns voller Begeisterung in ihren farbenfrohen Kostümen vorführten. Als Belohnung bekamen sie von uns Gummibärchen als Geschenk – ein Fest für die Kinder, die nur sehr selten Süßigkeiten bekommen. Brigitta übergab im Namen der Reisegruppe eine Spende an die Kindergartenleiterin Sr. Albertina, damit sie auch in

Zukunft die Kinder gut betreuen kann und der Kindergarten ein sicherer Hafen für die Kinder sein kann. Bevor wir gingen, führten wir für die Kinder noch das Lied „Gottes Liebe ist so wunderbar“ mit Gesten auf und auch wenn die Kinder den Text nicht verstehen konnten, so machten sie doch voller Begeisterung mit.

Um 10:30 Uhr fuhren wir weiter nach **Swellendam**, einer der ältesten Städte Südafrikas. Dort besuchten wir das **Dorstdy Museum** (Dorstdy kam man im Deutschen am ehesten mit Vogtei übersetzen). Gebaut wurde die Dorstdy 1747 von der Niederländisch-Ostindischen Kompanie und später zu seiner heutigen Größe erweitert. Aufgrund des schlechten Wetters besichtigten wir nur das Hauptgebäude. Es ist mit vielen schönen spätviktorianischen Möbeln ausgestattet und zeigt den Lebensstil der Mittelschicht in Südafrika im 19. Jahrhundert. Die kapholländischen Gebäude sind bereits seit 1939 ein Museum. Unter anderem ist auch ein Raum dem Leben von Nelson Mandela gewidmet.



Spendenübergabe



Gummibärchen!!!



Dorstdy Museum



Küche



Esszimmer



Niederländisch-reformierte Kirche

Nach der Besichtigung ging es weiter zu einem späten Mittagessen in der „Old Mill“. Dort erwartete uns ein exzellentes Mittagsmenu aus vegetarischen Frühlingsrollen, Enten-Confit mit Feige und einem südafrikanischen Melkert (Milch-Tarte) zum Dessert. Nach dem Mittagessen machten wir noch einen kleinen Fotostopp an der **Strohdachkirche** (sie war allerdings geschlossen) in Swellendam bevor wir weiterfuhren nach **Hermanus**. Dort konnten wir das Hotel Windsor, das älteste Hotel in der Umgebung direkt an der Küste mit einem herrlichen



Abendessen bei Fabio



Meerblick beziehen. Trotz des schlechten Wetters machten sich einige vor dem Abendessen noch auf den Weg zu einer kleiner Besichtigung der Stadt und der Suche nach den Walen, die man hier zu dieser Jahreszeit von der Küste aus beobachten kann. Zwar hatte es aufgehört zu regnen doch die stürmische See machte das Walbeobachten leider problematisch. Bei einem netten Abendessen in der Pizzeria Fabio's Ristorante ließen wir den Tag ausklingen in der Hoffnung auf besseres Wetter am nächsten Tag.



Eines der vielen Kunstobjekte auf dem Küstenweg

Rebecca

8. Tag**Samstag, 3. September 2016****Hermanus - Kapstadt**

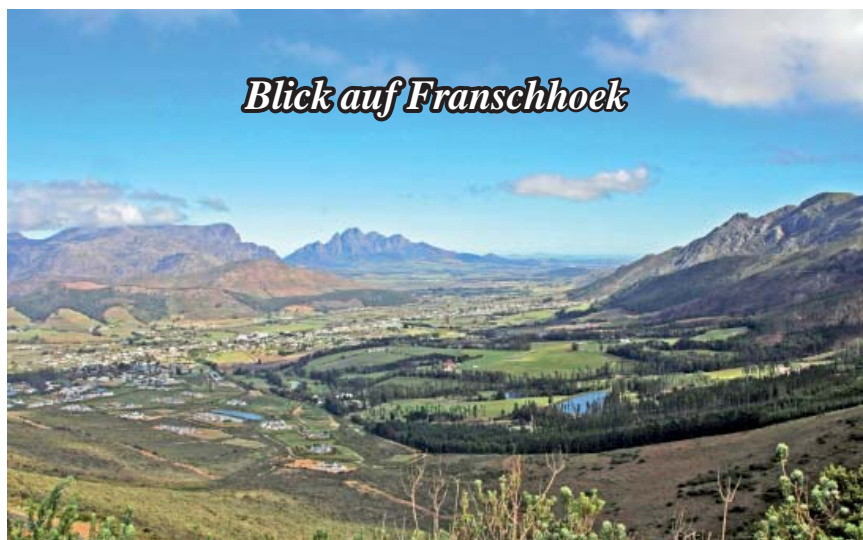
Um 6:00 Uhr stehen wir auf und treffen uns zum Frühstück im Speiseraum. Dort erfahren wir, dass wir noch Zeit haben, nach Walen Ausschau zu halten, da unserem Fahrer Cornelius am Abend zuvor das Handy gestohlen wurde und er erst noch zur Polizei muss. Unsere Reiseleiterin Wilma wird uns Bescheid

*Gruppenbild in Hermanus**Wale – ganz in der Nähe*

geben, wenn die Fahrt weitergeht.

Wir haben Glück und sehen tatsächlich mehrere Wale draußen in der Bucht. Dann entdeckt einer aus unserer Gruppe, dass nicht weit vom Ufer entfernt drei Wale schwimmen. Es ist nur sehr schwierig, sie mit der Kamera aufzunehmen. Denn inzwischen ist die Morgensonne nicht mehr zu sehen, stattdessen ist es nun stark bewölkt und ab und zu nieselt es auch.

Von Hermanus fahren wir wieder auf die N2, über den 340 m hohen Houhoek-Pass, in Elgin biegen wir nach Norden ab, um uns die südafrikanische Weinregion anzusehen. Südafrika ist die achtgrößte Weinnation. Das Westkap liegt in einer der Klimazonen, in der Wein und Oliven gut gedeihen. Rechts und links der Straße sehen wir Plantagen mit Spalierobst. Einige der Bäume fangen gerade an zu blühen. Zumeist sind es Apfelbäume, so kommt z.B. die Sorte „Pink Lady“ aus Südafrika. Um

*Blick auf Franschhoek*

10:15 Uhr passiekloof Dam“, das Kapstadts. Wir sind noch lang nicht voll zwei Jahren zu weit. Dann geht es weiter über den **Franschhoek-Pass** nach Franschhoek



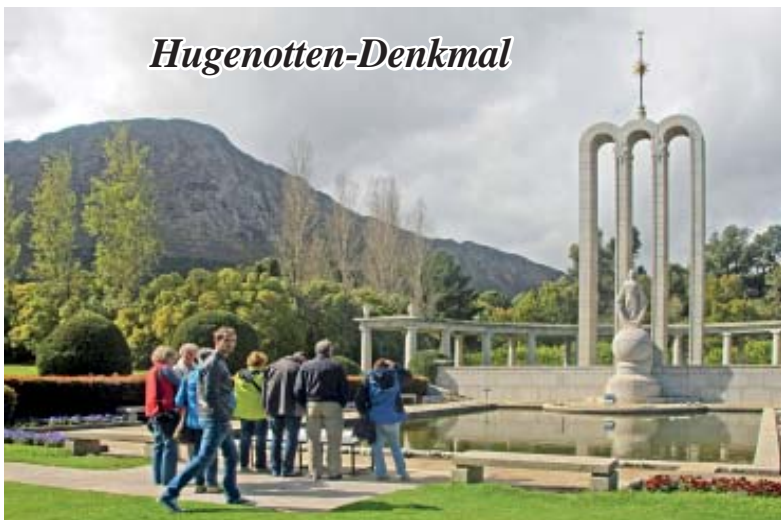
Königsprotea

das wir uns anschauen. Im Park vor dem Denkmal sehen wir endlich mal die Nationalblume Südafrikas, die **Königsprotea**, aus nächster Nähe. Da wir bei den Walen viel Zeit verloren haben, gibt es keine Ortsbesichtigung, sondern nur eine kleine Stadtrundfahrt durch Franschhoek, die „Restaurant-Hauptstadt“ Südafrikas.

Kurz vor Paarl halten wir an dem Victor-Verster-Gefängnis (heute Dra-

ren wir den „TheewatergröÖste Wasserreservoir“, dass die Talsperre ist, weil es in den letzten Jahren am Westkap gerechnet wird über den **Franschhoek-Pass** zum **Hugenotten-Denkmal**,

Hugenotten-Denkmal



Statue Mandelas vor dem Verster-Gefängnis

kenstein Gefängnis), in dem **Nelson Mandela** die letzten zwei Jahre seiner 27-jährigen Haft bis zu seiner Entlassung am 11. Februar 1990 verbüÖt hat. Das Foto seiner Entlassung ging um die Welt und die Statue vor dem Gefängnis ist diesem Foto nachempfunden. Wir machen hier einen Fotostopp, um diese Statue „The long Walk to Freedom“ zu fotografieren.

„Der lange Weg zur Freiheit“ ist der deutsche Titel der 1994 in den USA erschienenen Autobiografie (Long Walk to Freedom) von Nelson Mandela, dem jahrzehntelang inhaftierten Anti-Apartheid-Kämpfer, Symbolfigur der stärksten Freiheitsbewegung in Südafrika, Friedensnobelpreisträger und erstem schwarzen Präsidenten in der Geschichte Südafrikas.

Mandela schildert ausführlich seine Kindheit in dem kleinen Dorf Qunu in der Transkei als Sohn eines Xhosa-Königshauses, seinen Ausbildungsweg an Schule und Universität, die Tätigkeit als junger Rechtsanwalt in Johannesburg und seine damit einhergehende Politisierung. Er berichtet weiter über die Aktivitäten im African National Congress (ANC) und in dessen „bewaffneten Arm“, dem MK, für die Befreiung vom Apartheidregime. Es folgen die beiden gegen ihn



und andere geführten politischen Prozesse, seine insgesamt fast drei Jahrzehnte dauernde Inhaftierung, insbesondere unter den extrem belastenden Bedingungen auf der Gefängnisinsel Robben Island im Atlantik vor Kapstadt als Häftling 46664. Schließlich informiert er auch über die schon vor seiner Freilassung mit den Präsidenten Botha und de Klerk geführten Gespräche über die erneute Legalität des ANC und über eine Beendigung der Apartheid.



Das Buch endet mit den ersten freien und gleichen Wahlen und der nachfolgenden Amtseinführung Mandelas als Präsident am 10. Mai 1994.

Die ersten 500 Seiten des Manuskripts schrieb Mandela ab 1972 heimlich in der Haft auf Robben Island. Sie wurden trotz Beschlagnahme gerettet, weil vorsorglich parallel vom gesamten Text eine Kopie in Miniaturschrift gefertigt und etappenweise von entlassenen Mithäftlingen hinausgeschmuggelt worden war.

Weiter geht es nach Paarl. Die Stadt hat ihren Namen bekommen, weil die Bergkuppe in der Morgensonne wie eine Perle glänzt. In Paarl entstand die Sprache Afrikaans. Als Erinnerung daran wurde auf einem Berg das „Monument der Sprache“ errichtet.

In Paarl besuchen wir ab 12 Uhr die Weinfarm „Laborie“. Wir bekommen ein vorzügliches Mittagessen im Gourmetrestaurant im ehemaligen Pferdestall des Weingutes gereicht. Um 13:30 Uhr findet eine kurze Führung über das Gelände statt.



Jean Taillefert, der Gründer von Laborie, kam als Flüchtling aus Frankreich, gründete 1691 das Gut Laborie und begann, Wein anzubauen. Sieben Jahre später präsentierte er bereits seinen ersten Wein. Der Name „Laborie“ entstand jedoch erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts und ist auf den alten Namen des Gebietes „La Bri“ zurückzuführen. Das Weingut Laborie blieb bis 1774 im Besitz dieser Familie. 1972 wurde Laborie von der Winzergenossenschaft KWV (jetzt Aktiengesellschaft) der Familie Louw abgekauft, die es über ein Jahrhundert besaß. Die KWV bepflanzte bis 2003 nach und nach die 39 ha Weinberge nach modernsten Kriterien völlig neu. Bereits wenige Jahre nach dem Erwerb wurden die ersten neuen Weine unter dem Laborie-Label abgefüllt. Laborie ist kein Weingut mehr, sondern nur eine Weinfarm, da über 20% der geernteten Reben dazu gekauft werden.

In dieser Gegend gibt es guten Boden (Granitboden) und gutes Klima für Champagner. Seit 1990 hat sich Südafrika mit MCC (Method Cap Classic) einen Namen gemacht, Südafrika durfte aber nicht mehr den Namen Champagner verwenden.

Nachmittags kommt vom Kap her Meerwind, der die Reben abkühlt. Alles

wird per Hand bewirtschaftet. Ca. 400 t beträgt die Ernte, in trockenen Jahren gibt es bis zu einem Drittel weniger Ernte.

Wir werden zur Weinprobe im Herrenhaus erwartet, welches im kapholländischen Stil gebaut ist. Die Weinprobe ist eine Weinprobe im Schnelldurchgang. Wir probieren u.a. einen Champagner und einen Shiras, die älteste Rebsorte der Welt.

Sie wird in Eichenfässern gekeltert und ist in den vergangenen 15 Jahren zu einem Modewein geworden. Die Fachfragen unserer Mitreisenden werden leider nicht beantwortet.

Ab 14 Uhr haben wir noch Zeit, uns auf dem Gelände umzuschauen und auch Wein im Weinkontor zu kaufen bzw. zu bestellen und nach Hause senden zu lassen.

Um 14:50 Uhr fahren wir zur Strohdach-Kirche in Paarl, um diese zu besichtigen. Diese alte Kirche gehört zu der niederländisch-reformierten Kirche, die die größte Kirche in Südafrika ist. In diesem Gotteshaus sind moderne Elemente eingebaut worden; es gibt keinen Altar, ein Bereich für Kinder ist durch eine Glasscheibe abgetrennt worden. Gottes Lob durch Wort und Gesänge stehen in dieser Gemeinde im Vordergrund. Die Liedtexte werden während des Gottesdienstes auf drei Leinwände projiziert. Die Gottesdienste werden über YouTube übertragen. In der Sakristei konnten wir einen tollen Wagen besichtigen, mit dem früher die Toten durch den Ort zum Friedhof gezogen wurden.

Wir fahren über den Helshoogte-Pass in die Universitätsstadt **Stellenbosch**, der zweitältesten europäischen Siedlung am Kap. Wir besuchen ab 16:15 Uhr das **Aldorfmuseum**, das aus einem Bauernhaus und drei Herrenhäusern mit Einrichtung besteht. In den Herrenhäusern wurden wir von Damen in alter Tracht begrüßt. Erwähnenswert ist die Dusche in einem der Herrenhäuser. Der Weg zurück zu unserem Bus führt uns durch den historischen Ortskern. In der Kirche fand gerade eine Hoch-



Weinprobe



*Strohdachkirche
außen und*



innen





*Zimmer in einem
der Herrenhäuser*

zeit mit ganz vielen Brautjungfern statt.

Um 17:05 Uhr fahren wir weiter nach Kapstadt. Wir kommen an dem 1980 gegründeten Township Khayelitsha vorbei. Der Name bedeutet „Unsere neue Heimat“. Es zählt heute zu den größten Townships in Südafrika. In den verschie-

denen Townships um und in Kapstadt leben 1,8 bis 2 Millionen Menschen bei einer Gesamteinwohnerzahl von 3,8 Millionen. Seit 2000 versucht man, die Lebensbedingungen zu verbessern. So wird versucht, allen Bewohnern freies Wasser und Elektrizität zu gewähren. Für die neu errichteten Steinhäuser (Mandela-Häuser) gibt es jedoch lange Wartelisten.

Bald sehen wir den Tafelberg mit seiner typischen Silhouette. Er hat sein „Tischtuch“ aufgelegt. Hoffentlich ist er morgen wolkenfrei, damit unsere Aufahrt auf den Tafelberg stattfinden kann.

Um 18 Uhr erreichen wir unser Hotel, in dem wir die letzten drei Nächte in Südafrika verbringen. Welche Überraschung, als wir ins Zimmer kommen: Wir haben ein Zimmer mit Blick auf den Tafelberg! Um 19:00 Uhr treffen wir uns zum Abendessen im Restaurant „The Famous Butchers Grill“, das Teil unseres Hotels ist. Beim Abendessen kann sich Heiner nicht benehmen. Er hat sich auf dem Tisch aufgestützt, dabei kippt die Tischplatte, alle Gläser und Flaschen fallen um. Von der Balsamico-Essigflasche geht der Verschluss ab und der Inhalt ergießt sich nicht nur über die Tischdecke, sondern auch über das Hemd und die Hose von Horst. Da sie eine Trekkinghose ist, kann sie noch am Abend mit Haka gewaschen werden und, Gott sei Dank, ist sie am nächsten Morgen wieder sauber und trocken.

Isa



Tafelberg mit „Tischtuch“



Kapstadt

Ein Tag in der ältesten Stadt Südafrikas: Kapstadt

Kurz nach 8 Uhr stiegen wir – wie unser Guide Wilma empfohlen hatte – in den Bus, und Cornelius brachte uns zur Talstation der Bahn zum Tafelberg. Wir „drückten“ uns um den steilen Aufstieg durch die Schlucht und bevorzugten die weitaus bequemere Auffahrt per Gondel mit herrlicher 360 Grad Rundumaussicht auf Kapstadt, und das bei strahlend blauem Himmel. Am Bronze-Modell auf der Gipfelstation erläuterte uns Wilma die markanten Punkte des weitläufigen Hochplateaus mit Devil's Peak, Lion's Head, Signal Hill (wo täglich – außer sonntags – um 12 Uhr die Kanonen die Zeit angeben) sowie den

Rundweg, den wir anschließend gemeinsam nahmen. Der Ausblick auf die sonnenumglänzte Stadt in der geschützten Bucht, den Hafen und Robben Island war überwältigend. Wir standen auf über 1000 m Höhe, die Temperatur war angenehm, und der Wind blies uns keineswegs um, wie es schon manchem da oben ergangen war. Kaum zu glauben, dass es da oben sogar mal schneien kann.



Die sich drehenden Gondeln ermöglichen einen 360° Rundumblick

1652 landete der holländische Kaufmann Jan van Riebeeck in der geschützten Bucht von Kapstadt auf dem 33. südlichen Breitengrad, vergleichbar mit Sydney oder Buenos Aires. Er wollte eine Versorgungsstation für holländische Schiffe errichten. Die Gärten, die nach Henry Brown gestaltet wurden, konnten wir als grüne Parkoasen in der Stadt ausmachen. Wir schauten auf die Wasserreservoirs, die heute noch zur Versorgung dienen, fanden die Dächer der deutschen Schule am Fuß von Lion's Head, blickten auf das markante Dach des Cape Town Fußball-Stadions, und fanden im Häusermeer unter uns auch unser Hotel.



Blick auf das Fußballstadion

Gut, dass wir schon den Weg auf den Tafelberg hinter uns haben, denn der Sandstein auf dem Granituntergrund verwittert langsam, und so ist der Berg in den letzten 460 Millionen Jahren zu der platten Hochebene von heute geworden. Man sagt, in den Naturhöhlen an den Abhängen finden die „Bergis“



Gruppenbild auf dem Tafelberg

Unterschlupf, die keinen festen Wohnsitz haben und auf manch zweifelhafte Art ihren Lebensunterhalt verdienen.

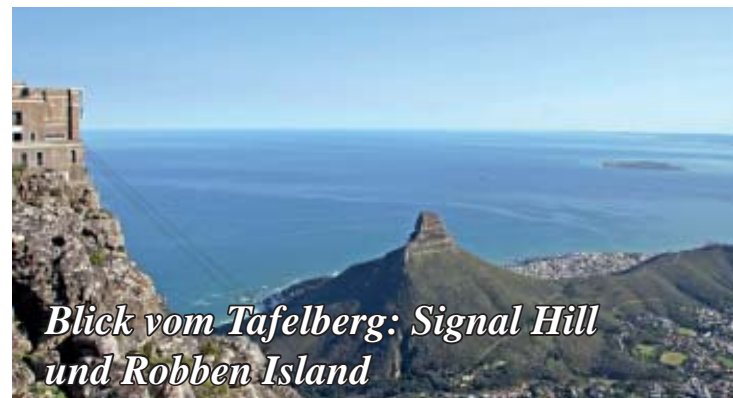
Auf unserem kurzen Rundweg erfuhren wir von Wilma einiges zu Flora und Fauna. So wird die Kap-Flora als kleinstes Blumenreich der Welt gesehen, und es finden sich hier mehr Spezies als in Großbritannien. Das freut den Schmetterling, den „Table Mountain Beauty“, der sich besonders auf roten Blüten niederlässt, weshalb die Pflanzenwelt dringend geschützt werden muss. Einige vorkommende Pflanzenarten werden hier kurz aufgelistet: Heidearten, Kap-Schilf, Agapanthus, Proteen, Callas, Gerbera, Lilien, Gladiolen, Orchideen usw.

Unser Blick ging zum Kap der Guten Hoffnung, dem Südwestzipfel von Südafrika, Ziel unserer Reise am folgenden Tag. Nach genaueren Messungen weiß man heute, dass Cape Agulhas der südlichste Punkt Afrikas ist, wo Indischer und Atlantischer Ozean aufeinander treffen.

Bei unserem folgenden Fotostopp bei den „12 Aposteln“ haben wir ein wenig geschummelt, es fanden sich „16 Reise-Apostel“ ein.

Leider verging die Zeit viel zu schnell. Wir mussten uns wieder auf den Weg nach unten machen und blickten auf die nun lange Warteschlange der Besucher am Fuß des Berges (Gott sei Dank hatte uns Wilma empfohlen, rechtzeitig da zu sein). Seit Inbetriebnahme der ersten Seilbahn im Jahre 1929 schafften schon 14 Millionen Passagiere den Aufstieg, und mit den neuen (sich drehenden) Gondeln seit 1997 können bis zu 900 Fahrgäste pro Stunde befördert werden.

Die anschließende Busfahrt zum Haus Nazareth im Stadtteil Vredehoek führte uns an herrlichen weißen Villen und Gärten entlang. Pfarrer Stefan Hippler hatte zwar den Beginn des 10-Uhr-Gottesdienstes für die deutsche Gemeinde unserer wegen etwas hinausgezögert, doch



Blick vom Tafelberg: Signal Hill und Robben Island

trafen wir erst zum Evangelium ein. Der Geistliche begrüßte uns herzlich und meinte augenzwinkernd, da wir noch vor dem Schlussegen zum Gottesdienst eingetroffen wären, würden wir noch eine gültige Messe mit der Gemeinde feiern können. Am Ende des Gottesdienstes stellte Brigitta der Gemeinde unsere Reisegruppe vor und berichtete von ihrem früheren Zusammentreffen mit Pfarrer Hippler. Beim anschließenden Kirchenkaffee ergaben sich noch manche anregenden Gespräche mit einigen Mitgliedern aus der weit verzweigten deutschen Kirchengemeinde. Viele leben mit ihren Familien schon Jahrzehnte in der Kapgegend. In der Zukunft hoffen sie mit der neuen Pastorin auf eine noch regere Zusammenarbeit in der Ökumene.

Das Haus Nazareth, ursprünglich für Waisen gegründet, hat sich aufgrund des Engagements von Pfarrer Hippler in den letzten 20 Jahren vor allem an Aids erkrankten Kindern zugewandt. Berührend die liebevoll, sehr persönlich gestalteten Kindergräber unter den Bäumen des Parks. Seit einiger Zeit werden auch Senioren im Haus betreut. Einige der Heimbewohner haben uns fröhlich winkend auf unserem Weg zurück zum Bus verabschiedet.

Nächster Programmpunkt des Tages war eine Fahrt durch Kapstadt zu markanten Gebäuden, Plätzen und Denkmälern. Auf einer eigens eingelegten „Inselrundfahrt“ ermöglichte Cornelius uns und besonders den Fotografen den Blick auf die Bronzestatuen des Stadtgründers Jan van Riebeeck und seiner Gemahlin. Wir begegnetem dem Denkmal des Portugiesen Bartholomäus Diaz, eingerahmt von Hochhäusern, bewunderten alte, unter Denkmalschutz gestellte Häuserfassaden, hinter denen neue Wohngebäude errichtet wurden. So bleibt das Flair der unter holländischem und britischem Einfluss entstandenen Gebäude im viktorianischen oder gregorianischen Stil erhalten. Stadtverwaltungs- und Parlamentsgebäude, Opern- und Konzerthaus, Bank- und Hotelhochhäuser, Einkaufspassagen, Messegelände säumen große Prachstraßen wie die Heerengracht- oder van Riebeeckstraße.

Das Kriegerdenkmal erinnert an die vielen Gefallenen, die als Alliierte im Zweiten Weltkrieg an der Seite Großbritanniens gekämpft hatten. Wir fahren



Spendenübergabe an Pfr. Stefan Hippler



Anregende Gespräche beim Kirchenkaffee

LÖSUNGEN:

1. Mosselbay
3. Swellendam
7. Mandela
8. Tafelberg
10. Wilma
12. Guten Hoffnung
15. Stefan
16. Trischan
17. Kirstenbosch
21. Kruger
23. Friedenskirche
25. Hippler
27. Nelson
28. Robben Island
2. Shangana
4. Malaien(viertel)
5. Brigitta
6. Hermanus
9. Vortrekker
11. Suedafrika
13. Kapstadt
14. Knysna
18. Johannesburg
19. Tsitsikama
20. Pinguine
22. Gabi
24. Pretoria
26. AIDS



Blick vom Nazareth-House zum Tafelberg

an der St. Georges Cathedral vorbei, Wirkungsstätte des Friedensnobelpreisträgers und Erzbischofs Desmond Tutu.

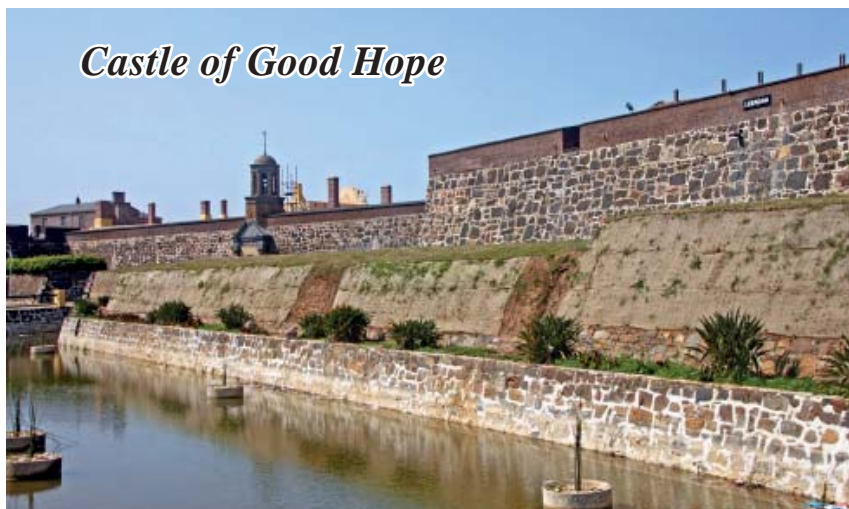
Wirtschaftlich gesehen hat Kapstadt mehrere Standbeine wie Tourismus, Wein- und Obstanbau, Gas- und Erdölindustrie, IT-Branche, Druckereien und Hafenanlagen. 2014 war Kapstadt Welt-Designer-Hauptstadt. Gutes Essen wird geschätzt, und bei unserem nächsten Kapstadt-Besuch planen wir auf jeden Fall die Reservierung im Mount Nelson Hotel ein, um dort den berühmten und besten „Five o'clock High Tea“ zu genießen. Es gibt auch „Unfertiges“ in der Stadt, so die unvollendete Brücke, die eben SO DA steht, was ihr auch den Namen gab.

3,5 Millionen Menschen leben etwa in der Stadt und geschätzte 1,8 Millionen in den angrenzenden Townships. Nicht nur die europäischen Einwanderer haben Großes geleistet, etwa durch die Trockenlegung und somit Landgewinnung im Hafengebiet. Auch auf medizinischem Gebiet wurde Kapstadt mit der ersten Herztransplantation unter Prof. Christiaan Barnard im 20. Jh. berühmt. Ihm zum Gedächtnis wird am Groote-Schuur-Hospital ein neues Klinikum errichtet, an dem wir ebenfalls entlang fahren.

Die Fußball Weltmeisterschaft 2010 sollte u.a. der Verbesserung der Inf-



Vom Balkon des Alten Rathauses sprach Mandela zu den Menschen



Castle of Good Hope

rastruktur dienen, was der neu gestaltete Hauptbahnhof und Vorplatz bezeugt. Das neu geschaffene Bussystem City Bus und die Sammeltaxis sollen zur Eindämmung der Verkehrsstaus in der Metropole beitragen.

Über die Strandstraße gelangten wir zum ältesten Gebäude der Stadt, der alten Festung



SO DA Brücke



Trading Port an der V&A-Waterfront



Paradeplatz

„Castle of Good Hope“. Die Pentagon-Konstruktion war typisch für holländische Befestigungsanlagen. Gegenüber befindet sich der riesige Paradeplatz, auf dem sich am 11. Februar 1990 mehr als 30.000 Menschen versammelten. Vom Balkon des angrenzenden alten Rathauses aus dem Jahre 1905 mit der großen Turmuhr sprach Nelson Mandela zu ihnen, am Abend seiner Entlassung nach 27 Jahren Haft. Heute wird der Platz auch gerne zum Public Viewing genutzt.

Zu Zeiten der Kolonialherrschaft kamen viele Sklaven muslimischen Glaubens aus Ostasien und ließen sich nach ihrer Befreiung im 19. Jahrhundert im so genannten Malaienviertel nieder. In ihren Küchen schmoren Eintöpfe mit fernöstlichen Gewürzen und verbreiten herrliche Düfte. Für unsere

Fotografen bot der Halt vor ihren bunten Häuserfassaden die Möglichkeit für ein herrliches Objekt vor ihren Linsen.

Nicht nur vom „Signal Hill“, den wir nun aus der Perspektive von unten sahen, klingen Kanonenschüsse, Böller und Feuerwerk gibt es auch zu Silvester und Neujahr. Der 1. Januar, früher einziger freier Tag für die Sklaven, wird heute noch gebührend gefeiert, ähnlich wie Karneval, mit entsprechender Verkleidung.

Cornelius lenkte den Bus nun zur **Viktoria & Alfred-Water-Front**, dem Hafenviertel mit dem roten Glockenturm, den Hotels und der Shopping-Mall. Die uns zur Verfügung stehende Zeit wurde individuell genutzt zum Bummeln, Einkaufen, einer Fahrt mit dem Riesenrad, eines Besuchs am „Platz der vier südafrikanischen Nobelpreisträger“ oder des Genießens von fish & chips, dieser typisch englischen Mahlzeit, sogar serviert in der obligatorischen (Pseudo-) Zeitungspapiertüte.



Malaienviertel

Um 15 Uhr trafen wir uns zur Überfahrt nach **Robben Island** wieder. Per Bus erkundeten wir mit einem Führer die große Gefängnisanlage, wo Nelson Mandela 18 Jahre seines Lebens verbracht hatte. Ein ehemaliger Insasse brachte uns zu den ersten Blocks mit Gemeinschaftsunterkünften, zeigte uns Speisepläne, Originalberichte und erklärte Haftbedingungen,



Krippe



Im Trading Port konnte man Interessantes einkaufen

bevor er uns zu den Gebäuden mit den Einzelzellen führte, wo wir auch Mandelas langjährigen spartanisch eingerichteten Aufenthaltsort besichtigten. Sein ungebeugter Wille und sein unerschütterlicher Glaube an seine Freilassung eines Tages veranlassten ihn, von der Gefängnisverwaltung die Genehmigung zur Anlegung eines



Ein ehemaliger Gefangener führte uns auf Robben Island.

Gemüsegartens zu erbitten. So konnten sich die Gefangenen etwas Abwechslung zu ihrem eintönigen Essen verschaffen, um Kraft zu erhalten für die schwere Arbeit in dem nahe liegenden Kalksteinbruch, der ebenfalls auf unserem Rundweg lag. In den Gemeinschaftsunterkünften wie in den Einzelzellen gab es nur Matten als Nachtlager, und erst Proteste aus dem Ausland brachte den Gefangenen in den Gruppenblocks den „Luxus“ von eisernen Doppel-



betten. Die Insel, in deren Sichtweite die Freiheit – Kapstadt – zu sehen ist, wurde schon im 16. Jahrhundert von den Holländern als Gefängnisanlage genutzt. Flucht war wegen heftiger Strömung um das Eiland nahezu unmöglich. Als Nahrungsversorgung brachte van Riebeeck, erster Kap-Gouverneur, Kaninchen auf die Insel, die sich mangels natürlicher Feinde eifrig vermehrten. Wir konnten aber auch eine Kolonie Pinguine beobachten.

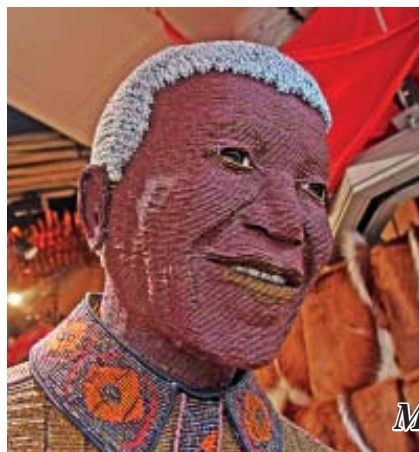
Aus Furcht vor deutschen Angriffen im Zweiten Weltkrieg wurde von den Briten die Insel zur Verteidigung und als militärischer Stützpunkt aufgerüstet. Einige Überreste in Form von Panzern und Bunkern konnten wir auf unserer Fahrt vom Bus aus sehen.

Es lebten einige Familien der Wachhabenden und Kommandanten in den Kolonialhäusern am Ufer der Insel, und bis 2011 besuchten die Kinder die hier



Kalksteinbruch

sich befindende Schule. Auch ein Gotteshaus und ein Friedhof befinden sich hier. Heute wohnen immer noch etwa 200 Menschen auf Robben Island.



In einem Geschäft entdeckt: Mandela aus Perlen



Mandelas Zelle

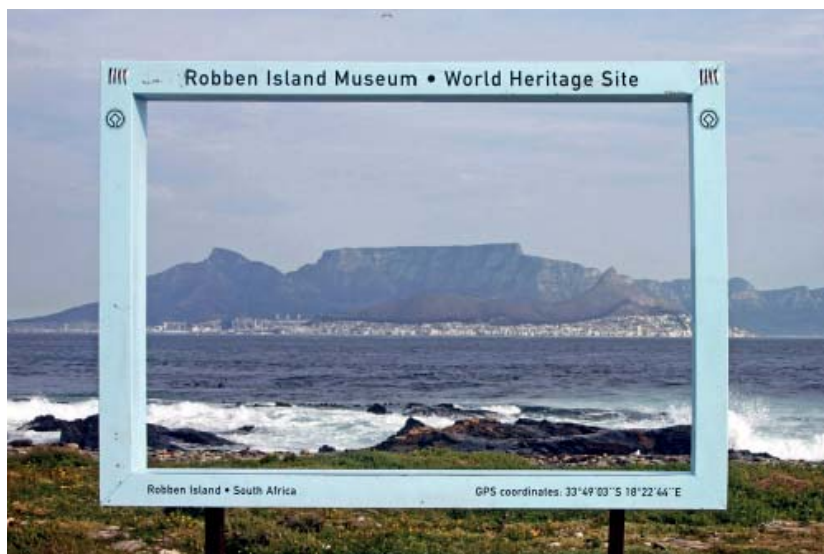


Nach der Auflösung des Gefängnisses kehrten 1995 viele ehemalige Häftlinge auf die Insel zurück, um einen Stein zur Erinnerung an die unzähligen Toten, aber auch an die Qualen im Steinbruch niederzulegen. Auch Nelson Mandela war unter ihnen, der bewundernswerterweise nie Rachedgedanken an seine ehemaligen

Peiniger hegte. Das heutige Unesco Weltkulturerbe wird jährlich von Tausenden Touristen besucht.

Gegen 18 Uhr legten wir von der Insel ab und blickten nochmals auf die trostlosen Baracken und gespenstisch wirkenden Wachtürme und Stacheldrahtzäune zurück und verabschiedeten uns von den Herrenhäusern und Wohnanlagen der ehemaligen Bediensteten am Ufer der Insel.

Unser eindrucksvoller Tag endete nach einer fast romantischen Schiffsüberfahrt mit Blick auf die abendliche Kulisse Kapstadts bei einem Abendessen im Quay Four an der Water Front.



Abends kehrten wir zurück zur Waterfront.

Fasziniert beobachteten wir die eleganten Flugformationen der Möwen am dunklen Abendhimmel, die von den Lichtern am Ufer von unten beleuchtet wurden. Dann machten wir uns auf den Weg zum Treffpunkt, wo uns Cornelius abholte und wieder sicher zurück zum Hotel brachte.

Wiltrud

Ausflug über die Kap-Halbinsel

Um 8. 00 Uhr starteten wir bei ungemütlichem Wetter und verließen Kapstadt per Bus in südwestlicher Richtung. Die Küstenstraße windet sich an der Felsküste entlang und ohne die tief hängenden Wolken hätten wir einen Ausblick auf die „12 Apostel“ genießen können. Es ging entlang an teuren, am Hang gelegenen Wohngegenden, Häusern mit Zugang zum Meer, auf deren Dächern die Parkplätze liegen. Unterhalb des Signal Hill und des Löwenkopfs, der beiden markanten Berge neben dem Tafelberg, gibt es bei Clifton vier große Strände – eine beliebte Badegegend für die Kapstädter.

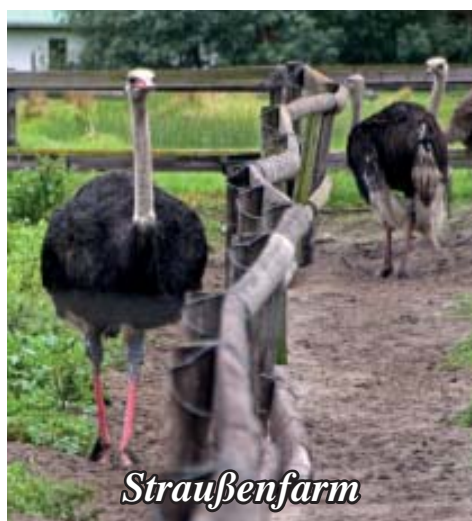
Unser erstes Ziel, die Hout Bay (Holzbucht) erreichten wir um 8:45 Uhr. Der Name des Ortes geht zurück auf den Niederländer Jan van Riebeeck, der 1652 im Auftrag der Vereinigten Ostindischen Kompanie am Kap eine Siedlung gründete, die den Seefahrern als Zwischenstation auf ihrem Weg von Europa nach Indien diente. Der Hafen von Hout Bay war unser Ausgangspunkt zu einer Bootsfahrt zur „**Duiker Island**“, bestehend aus großen Felsen im Meer, auf denen sich ca. zweitausend afrikanische Ohrenrobben tummeln. Heftige Regenschauer begleiteten uns auf der Fahrt, doch den Robben schien es nichts auszumachen – nass sind sie ja meistens.

Um 10:10 Uhr erreichten wir wieder den Hafen, wo inzwischen ein kleiner Markt mit allerlei Kunsthandwerk, großen Abalone-Schneckenhäusern, verzierten Straußeneiern etc. geöffnet hatte und wir konnten (inzwischen ohne Regen) ein paar schöne Erinnerungstücke erwerben.

Weiter ging es ab 10:30 Uhr über den „Chapman's Peak Drive“ nach Süden. In Hout Bay beginnt diese 1922 gebaute Straße, eine der spektakulärsten Küstenstraßen der Welt. Neun Kilometer lang schlängelt sie sich in 114 Kurven unmittelbar zwischen Meer und steilen Felswänden entlang von Hout Bay nach Noordhoek. Sie führt über den Chapman's Peak, einen 160 Meter hoch gelegenen Aussichtspunkt im Osten der Bucht, an deren westlichen Ende der Karbonelberg (653 m) und der auffällige Sentinel (331 m), der Zuckerhut von Hout Bay mit einer alten Festung darauf, thronen. Immer wieder fiel un-



Robben auf Duiker Island



Straußenfarm

ser Blick nach unten auf hübsche Buchten, die durch Unterwasser-Netze vor Haien geschützt werden.

Vorbei an einer Straußenfarm gelangten wir gegen 12:00 Uhr ans „Two Oceans Restaurant“ am **Cape Point**. Dort konnten wir einen Imbiss zu uns nehmen, wobei wir aufpassen mussten, dass das Mittagessen nicht von den wilden Pavianen (Baboons) gemopst wurde. Das Wetter war nun perfekt, und wer wollte, fuhr mit einer kleinen Seilbahn hin-

auf zum alten Leuchtturm. Auch ein Fußweg führte auf diese Anhöhe, die uns einen tollen Blick auf das „Kap der Guten Hoffnung“ nach Westen und auf die „False Bay“ nach Osten gestattete. Der Name „False Bay“ (falsche Bucht) für die große Bucht zwischen Cape Point im Westen und Cape Hangklip im Osten stammt von Seefahrern auf dem Weg nach Kapstadt, die bereits nach Passieren des Cape Hangklip in die Bucht steuerten, weil sie die Bucht fälschlicherweise für die Tafelbucht hielten. Ein weiterer Irrtum: vielfach wird Cape Point oder das Kap der Guten Hoffnung für die Südspitze Afrikas gehalten. Diese Auszeichnung trifft aber auf das viel weiter südöstlich liegende Kap Agulhas zu.



Beim Cape Point

Die grandiose Aussicht von der Plattform beim alten Leuchtturm ließ uns lange dort oben verweilen, zumal dann auch noch ein paar Wale direkt in Küstennähe auftauchten. Doch schließlich mussten wir uns losreißen, denn es ging um 13:35 Uhr weiter hinunter ans Meer zum berühmten **Cape of Good Hope**.

Am Schild mit den Geodaten, die auf einem riesigen Bilderahmen notiert sind, gab es ein kleines Getümmel von Touristen aus aller Welt, die sich an diesem markanten Punkt per Foto verewigen lassen, oder dies mit Selfie selber erledigen wollten. Auch wir haben das natürlich nicht ausgelassen, ebenso wenig wie die Kap-Taufe, für die Wilma extra einen leckeren Champagner mitgebracht hatte.



Kap-Taufe mit Champagner

Auf dem weiteren Weg ließen sich ein paar Kuhantilopen am Hang sehen, später liefen vier Buntböcke, die selten zu sehen sind, in Gesellschaft eines Zebras direkt vor uns über die Straße. Die Vegetation wird durch Berg-Fynbos



(feingliedriges Gebüsch) dominiert, mit Heidekrautgewächsen (Ericaceae), Aloe- und Pelargonium-Arten etc. Mit besonders vielen Arten vertreten sind die Silberbaumgewächse (Proteaceae) mit ihren von weit



her erkennbaren, oft über Handteller großen Blütenständen.

Unser nächstes Ziel war **Simon's Town**, direkt an der False Bay gelegen. Auf Höhe der Stadt reichen die Hottentots-Holland Mountains, die südlichsten Ausläufer des Kap-Faltengürtels, bis an die Küste der Bucht. Nur einen Katzensprung von Simon's Town entfernt ist der **Boulders Nationalpark**, wo eine Kolonie von etwa dreitausend Brillenpinguinen beheimatet ist. Auf Bohlenwegen spazieren gehend, konnten wir die ca. 60 cm kleinen niedlichen Pinguine aus nächster Nähe beobachten. Auf dem Rückweg zum Bus ging es über einen kleinen Markt, wo letzte Souvenirs gekauft wurden.

Die Rückfahrt nach Norden führte über einen Pass – den Ou-Kaapse-Weg, zu unseren Füßen tief unten an der False Bay lag Fischhoek, ein kleiner Ort zwischen zwei Bergen im Tal mit einem herrlichen weißen Sandstrand und türkisblauem, klarem Wasser. Auch an Kapstadts Vorort Tokai kamen wir vorbei, bekannt durch das Pollsmoor Gefängnis, in dem Mandela, Südafrikas Präsident von 1994 bis 1999, nach seiner Haft auf Robben Island von 1964 bis 1982 weitere sechs Jahre inhaftiert war. Danach verbrachte er noch mehr als ein weiteres Jahr im Victor-Vester-Gefängnis in Paarl, bevor er am 11. Februar 1990 endgültig aus der Haft entlassen wurde.



Am Fuß der Berge Richtung Kapstadt liegen viele Weingüter, auch unser netter Guide Wilma wohnt dort. Von Tokai aus gelangten wir über die Blue Route M3 vorbei an der Cape Town University (eine Top Uni in den Rankings), dem **Groote-Schuur-Krankenhaus** (große Scheune), bekannt durch die erste Herztransplantation, und vorbei am Parlament um 17:15 Uhr zurück ins Hotel.

Nach dem Abendessen in unserem Hotel um 18:30 Uhr kamen wir um 20:30 Uhr noch zur Abschiedsrunde im 5. OG des Hotels zusammen. Eröffnet wurde mit dem Kanon „Wo zwei oder drei...“ und Brigittas Zitat von Max Frisch: **„Auf Reisen gleichen wir einem Film, der belichtet wird – entwickeln wird ihn die Erinnerung.“** (Übrigens: Sie trat in einem afrikanischen Outfit auf.)



Nach einer Geschichte, in der ein westlicher Gelehrter und ein Araber über Allahs Spuren diskutieren, war es wieder an der Zeit für das Regenbogentuch: Erinnerungsstücke jeder/s Einzelner/n zeigten die Vielfalt der Eindrücke, die diese schöne Reise hinterlassen hat.

Es folgte Brigittas Dank an die Gruppe: „Jeder hat mit

jedem Kontakt gefunden, ein gutes Miteinander ist daraus entstanden“. Eine Protea gab es zur Erinnerung für jeden. Brigittas herzlicher Dank ging auch an Wilma, die „Mutter“ der Gruppe, die uns mit zahlreichen Informationen Land und Leute nahe gebracht hatte und immer ansprechbar war.



Heiner formulierte danach den Dank der Gruppe an Brigitta: Sie

hat uns nicht nur als Touristen durchs Land geführt, sondern durch die Besuche im Kindergarten, in der Friedenskirche, bei der Deutschen Kirchengemeinde „Schwestern von Nazareth“ mit AIDS-Pfarrer Hippler und im Township Philippi die Augen geöffnet für die gesellschaftlichen Gegebenheiten des Landes. Rebecca überreichte unser Geschenk an Brigitta: Ohringe und einen Anhänger aus Silber mit eingearbeitetem Elefantenhaar. Auch Manfreds Einsatz wurde mit einer besonderen Kappe als Geschenk gewürdigt.

Ein besonderes Geschenk erhielt Horst – eine Kappe mit den aufgestickten Big Five – da er als 16. Teilnehmer die Reise erst möglich gemacht hatte.



Mit einer kurzen Vorschau auf die nächsten Reisen – Marokko im März 2017 sowie Kykladen im Herbst 2017 – endete dieser Abschiedsabend.

Monika



11. Tag

Dienstag, 6. September 2016

Themba Labantu - Kirstenbosch

Heute stand unser Abreisetag bevor. Bereits um 6.30 Uhr war das Frühstück in unserem Hotel „Cape Town Lodge“ angesagt. Um 8:00 Uhr machten wir uns auf den Weg in die Township Philippi. Im dortigen evangelischen Gemeindezentrum sollten wir uns mit Pastor Otto Kohlstock treffen.

Beim Einbiegen in das Township gab es teilweise große Verkehrsprobleme, weil die Menschen



auf dem Weg zur Arbeit waren. Ein Großteil des riesigen Township – in ganz Kapstadt leben ca. 1,8 Millionen Einwohner von insgesamt ca. 3 Millionen hier – besteht noch aus den bekannten Bretter- und Wellblechbuden. Vereinzelt gibt es aber auch hier die so genannten Mandela-Häuser, die kostengünstig abgegeben werden. Teilweise bleiben die Menschen aber in ihren Bretterbuden und vermieten ihr „geschenk-

tes“ Mandela-Haus, um damit ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Schließlich erreichten wir mitten in dem Township das evangelische Gemeindezentrum „Themba Labantu“. An Stelle von Pastor Otto Kohlstock wurden wir von Sophia aus Freiburg begrüßt. Sie kam vor 10 Jahren hierher – zunächst für ein Jahr – ging dann aber nur nach Freiburg zurück, um ihren Eltern zu offenbaren, dass sie ständig in Südafrika bleiben will. Zwischenzeitlich ist sie hier mit einem Einheimischen verheiratet und hat eine kleine Familie. Sophia wird unterstützt von zwei FSJ-Ierinnen: Lydia aus Fulda und Sarah aus Berlin, die jeweils für ein Jahr im Gemeindezentrum mithelfen.

Die Unterstützung wird vor allem auch in der Suppenküche benötigt, aus der 120 Kinder versorgt werden. Das Gemeindezentrum, das durch eine Einzäunung und ein bewachtes Zugangstor geschützt ist,



Begrüßung durch Sophia



Im Ausbildungszentrum



verfügt neben der kleinen Kirche über einen Kindergarten und Ausbildungsplätze für junge Erwachsene. Ausgebildet werden Installateure und KFZ-Mechaniker. Sofern die jungen Leute nicht von Alkohol und Drogen abhängig werden und auch nicht auf die „schiefe Bahn“ geraten, haben sie gute Chancen, einen Job zu bekommen; z.B. bei Mercedes, VW, BMW usw.



Es gibt aber auch kleine Kunstwerkstätten, wie z.B. eine Töpferei. Die hergestellten Artikel – auch aus dem Township – werden selbst vermarktet und bis nach Deutschland verkauft. Auch wir wurden als Transport-Helfer eingesetzt.



Insgesamt ist das evangelische Gemeindezentrum eine sehr segensreiche Einrichtung, die es wert ist, unterstützt zu werden.

Im Übrigen ist die ehemalige Krankenstation für AIDS-Kranke inzwischen eine Grundschule, in welche die Kindergartenkinder nahtlos überwechseln können, weil ganz in der Nähe ein neues Krankenhaus gebaut wurde.



Mit vielen neuen Eindrücken und kleinen Geschenkartikeln aus den Selbstvermarktungsläden verabschiedeten wir uns um 10:15 Uhr zur Weiterfahrt zum **Botanischen Garten von Kirstenbosch**. Nach kurzer Fahrtzeit – vorbei auch an der ehema-



Spendenübergabe



Strelitzie



Baumwipfelpfad

ligen Klinik von Professor Christiaan Barnard – kamen wir in einem der schönsten Botanischen Gärten der Welt an. Vor dem Rundgang durch den Park erklärte uns Wilma anhand von Schaubildern, welche Pflanzen wir im Park antreffen würden. Neben den Bäumen, Sträuchern, Blumen usw. beeindruckt vor allem die herausragende Lage des Parks mit der Bergkette im Hintergrund. Sehr attraktiv fanden wir auch den Baumwipfelpfad, der



Letzter Blick auf den Tafelberg

über eine wie eine Schlange geschwungene Brücke führte, von der aus man einen sehr schönen Blick über den Park und Kapstadt hinweg hat. Auch konnten wir kleine Tiere sehen, die im Schutz der Flora hier eine Bleibe gefunden haben.

Am Ende des Rundgangs blieb noch etwas Zeit für einen kleinen Snack und ein Getränk,



aber auch, um noch Postkarten oder kleine Reisege-
schenke zu kaufen.

Um 13:00 Uhr machten wir uns dann auf den Weg zum Flughafen Kapstadt, um von dort aus nach Johannesburg zu gelangen. Von hier aus ging es dann am frühen Abend in einem ca. 11-stündigen Flug nach Frankfurt.

Heiner



Zum Helfen geschaffen

Es war vor langer Zeit, da sah ein Mann im Wald einen Fuchs, der alle vier Beine verloren hatte. Und er wunderte sich sehr, dass das Tier noch lebte.

Doch dann erblickte er einen Tiger, der Wild gerissen hatte. Nachdem er sich sattgefressen hatte, überließ er den Rest seiner Beute dem beinlosen Fuchs. Anderntags ernährte Gott den Fuchs abermals mit Hilfe des Tigers.

Der Mann war erstaunt über die Güte und Sorge Gottes gegenüber dem beinlosen Fuchs. Bei sich sagte er:

Auch ich werde mich in einer gemütlichen Ecke ausruhen und den Herrn bitten, mir das Nötige zu besorgen. Wenn ich nur Vertrauen habe, dann wird es schon klappen.

Viele Tage vergingen, aber es geschah nichts, überhaupt nichts, und der Mann saß immer noch in seiner Ecke.

Er war dem Hungertod nahe. Da hörte er eine Stimme:

„Du da, du bist auf dem falschen Weg! Öffne deine Augen für die Wahrheit. Spiel nicht länger Blindkuh. Folge dem Beispiel des Tigers und nimm dir nicht länger den behinderten Fuchs zum Vorbild!“

Der arabische Mystiker, der uns diese Fabel zuerst erzählt hat, traf später auf der Straße ein kleines frierendes Mädchen, zitternd in einem dünnen Kleid, ohne jede Hoffnung, etwas Warmes zu essen zu bekommen.

Da wurde er zornig und er beklagte sich bei Gott: „Wie kannst du das zulassen? Den Fuchs erhältst du am Leben, aber dieses kleine Wesen, das lässt du zugrunde gehen? Warum tust du nichts dagegen?“

Eine Zeit lang sagte Gott nichts. Aber in der Nacht antwortete er dem Mystiker: „Ich habe etwas dagegen getan, ich habe dich geschaffen!“

12. Tag**Mittwoch, 7. September 2016****Letzter Tag**

Es war wieder eine lange Nacht, die wir im Flugzeug mit dösen und teilweise schlafen verbrachten. Fröhlich morgens bekamen wir ein feuchtes Tuch von den Stewardessen gereicht, um uns ein wenig frisch machen zu können. Danach gab es ein Frühstück. Um 6:10 Uhr landeten wir in Frankfurt. Wir verabschiedeten uns von Isa und Irene, die getrennt von uns ihre Heimreise antraten. Wir mussten noch die Koffergeschichte von Günther klären und konnten uns anschließend auf den weiten Weg zum Busparkplatz machen. Ich hatte dafür gesorgt, dass Joachim mit dem Rollstuhl dorthin gefahren wurde. Unser Bus war auch da, aber kein Busfahrer war weit und breit zu sehen. Erst nach meinem Anruf bei der Firma Trischan, den Busfahrer über unsere Ankunft zu verständigen, tauchte er schließlich auf. Wir konnten nun unsere die Heimfahrt nach Weingarten antreten. Während unsere Fahrt fasste ich die Erlebnisse unserer Reise in einem Rückblick zusammen. Um 9:15 Uhr kamen wir wohlbehalten in Weingarten an und verabschiedeten uns voneinander. Wir waren uns alle einig:

Südafrika war eine Reise wert!

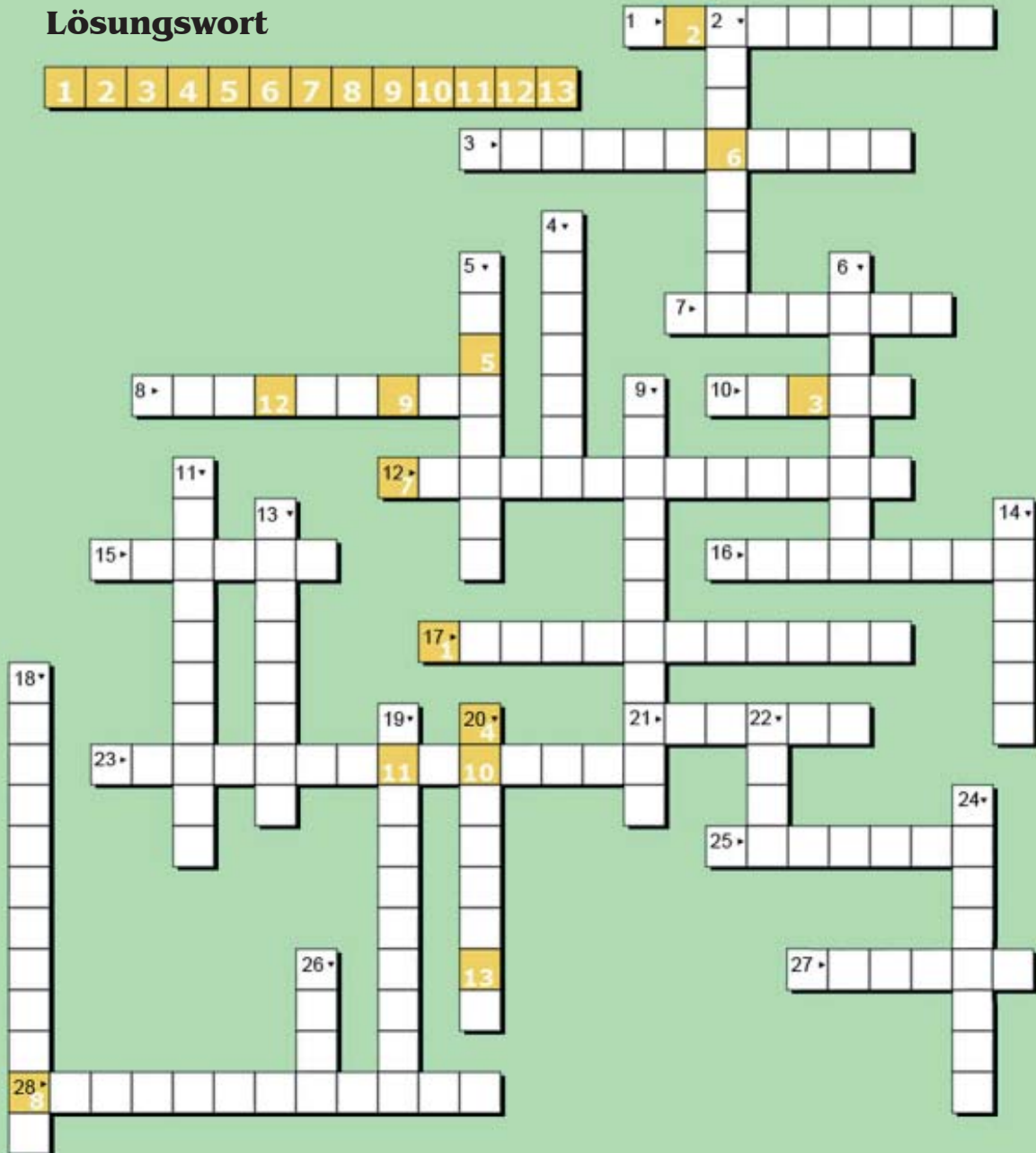
Brigitta



Unsere Reise im Kreuzworträtsel

Lösungswort

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13



waagrecht

1. Kolping-Kindergarten in ...
3. Dorstyd Museum in ...
7. Freiheitskämpfer (Zuname)
8. Hausberg von Kapstadt
10. Vorname unseres 2. Guides
12. Kap der ...
15. Vorname von Pfr. Hippler
16. unser Busunternehmen
17. Botanischer Garten in ...
21. Paul ... Nationalpark (engl. Schreibweise)
23. in J'burg besuchten wir zuerst die ...
25. Pfarrer Stefan ...
27. Vorname von Mandela
28. Gefangeneninsel

senkrecht

2. Kulturdorf
4. bunte Häuser gibt es im ...-viertel
5. Vorname unserer Reiseleiterin
6. Walbeobachtung in ...
9. ... -Denkmal in Pretoria
11. unser Reiseland
13. Stadt mit dem Tafelberg
14. wir aßen zu Abend im Olde's in ...
18. Wir landeten beim Hinflug in ...
19. Nationalpark am Indischen Ozean
20. nahe bei Simon's Town gibt es ...
22. Vorname unseres 1. Guides
24. Hauptstadt Südafrikas
26. ansteckende Krankheit

Nationalhymne Südafrikas

Die seit 1996 offizielle Nationalhymne Südafrikas hat in den fünf in Südafrika am meisten gesprochenen Sprachen Xhosa, Zulu, Sesotho, Afrikaans und Englisch verfasste Strophen.

Die heutige Nationalhymne wurde aus Teilen des vor allem unter der schwarzen Bevölkerung verbreiteten und von Enoch Mankayi Sontonga komponierten Liedes „Nkosi Sikelel’ iAfrika“ und der vor allem unter den Buren verbreiteten Hymne „Die Stem van Suid-Afrika“, die bis 1994 allein offiziell anerkannt war, zusammengesetzt.

2 Zeilen in Xhosa / 2 Zeilen in Zulu

**„Nkosi sikelel’ iAfrika
Maluphakanyisw’ uphondo lwayo,
Yizwa imithandazo yethu,
Nkosi sikelela, thina lusapho lwayo.“**

„Herr, segne Afrika.
Möge sein Geist (wörtl. ‚Horn‘) aufsteigen
Erhöre auch unsere Gebete.
Herr, segne uns, seine (Afrikas) Familie.“

Sesotho

**„Morena boloka setjhaba sa heso,
O fedise dintwa le matshwenyeho,
O se boloke, O se boloke setjhaba sa heso,
Setjhaba sa South Afrika–South Afrika.“**

„Herr, beschütze dein Volk,
Beende du Kriege und Zwistigkeiten.
Beschütze, beschütze dein Volk;
Volk von Südafrika – Südafrika.“

Afrikaans

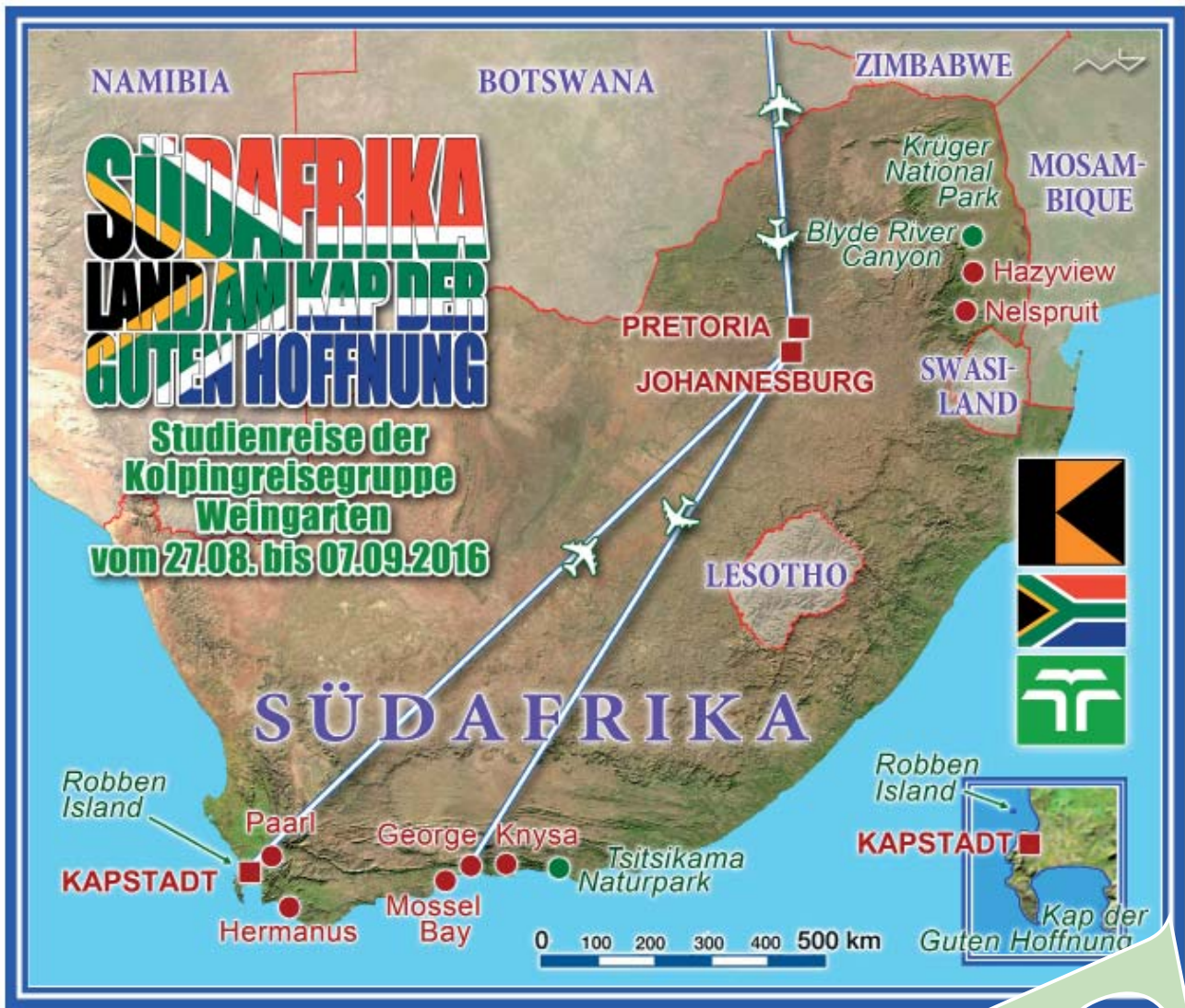
**„Uit die blou van onse hemel,
Uit die diepte van ons see,
Oor ons ewige gebergtes,
Waar die kranse antwoord gee,“**

„Aus dem Blau unseres Himmels,
Aus der Tiefe unserer See
Über unseren ewigen Bergen
Wo die Felswände Antwort geben,“

Englisch

**„Sounds the call to come together,
And united we shall stand,
Let us live and strive for freedom,
In South Africa our land.“**

„Klingt der Ruf zusammenzukommen,
Und vereint werden wir stehen,
Lasst uns leben und streben für die Freiheit,
In Südafrika unserem Land.“



Ein herzliches Dankeschön möchte ich allen sagen, die auf dieser Reise einen Tag lang Protokoll geführt und dann ihre Berichte geschrieben haben. Ich weiß, dass nach unserer Rückkehr alle viel zu tun hatten, aber ohne euch und euer Mühen gäbe es dieses Heft nicht. Ihr habt euch in den Dienst der Gruppe gestellt.

Danken möchte ich auch Hubert (obwohl er nicht dabei war) für das Korrekturlesen sowie meinem Mann Manfred. Trotz des Einsatzes von digitaler Technik beim Erstellen des Layouts unseres „echt gedruckten“ Heftes wird die Arbeit nicht weniger, werden die Nächte nicht kürzer, kommt der Schlaf weiterhin zu kurz. Doch es lohnt sich die Mühe, wenn dann am Ende jede/r dieses Heft zur Erinnerung an eine wunderschöne Reise in Händen hält.

Brijita